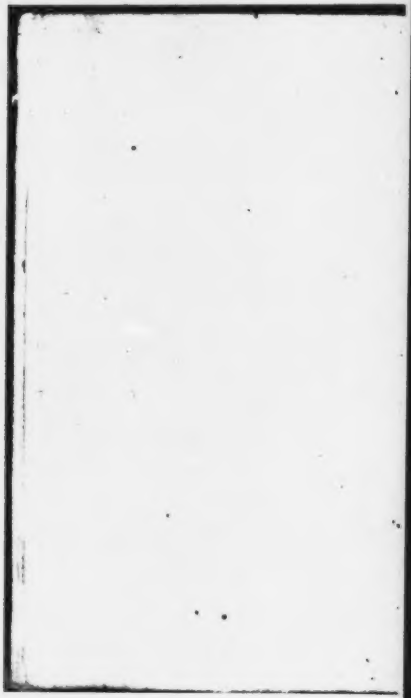
# Die Schöne JULIA.



Liebs-Geſchichte
Der
# Schönen JULIA
Neue Hiſtoriſche
## Beſchreibung./

Aus
Dem Frantzöiſchen ins
Teutſche überſetzt
Durch
ABRAHAM EXTERN.

FRANCKFURT/
Bey Johan. Albrecht Dolhopff.
Im Jahr 1680.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

## Vorrede an den Leser!

ES hat nicht wenig Mühe gekostet diese Geschichte ans Liecht zubringen/ weil es wieder des Authoris Willen geschehen/ der Jnhalt ist so artig und lustig/ daß er nicht hat sollen verteutscht bleiben/ und die Liebes-Geschichten der schönen Juliæ, zu Paris so wol bekandt/ daß sie billich dem übrigen Theil des gantzen Franckreichs auch eben sollen mitgetheilt werden. Man hat kein schönere Matery finden können/ die Untreu und vortheilhafftige Lieb des Weiblichen Geschlechts vorzustellt/ als eben diese: Daß selbe klagt über unsere Verstellung/ da doch nichts undeständigers als seine protestationen/ nichts betrüglichers als seine Thränen seyn: Und ist es dem Feuer gleich/ welches sich zu dem hält so

ihm die meiſte brennende materiæ gibt / endlich alles verzehret / und nichts als die Aſche übrig läſt. Es werden vielleicht etliche / die gleichmäſſigen Humor mit der ſchönen Julia haben / ſich finden; Die ſich erröthen werden / wann ſie ihre eigene verwirrte Händel hierin ſo eigentlich abgemahlet ſehen: Es iſt kein Fabel auch kein Gedicht / alles iſt warhafft / und lebet dieſe ſchöne Julia noch: Alle die jenige die ſie ſo leichtfertig am Narren-Seyl geführet / die ſeyn nahmhafft gemacht / die können nicht beſſer gerochen werden / als durch die Offenbahrung der Schalckheit ihrer Maiſtreſſe, die keines einigen unter ihnen allen verſchonet hat.

Die Liebs-Geſchichte

# Der ſchönen Julia.

ES wahren vier Mitbuhler / die vereinigten ſich ohn Eyferſucht / wurden gute Freunde / und beſprachten ſich einsmahls mit einander / wie ſie nemlich auff eine Zeit die ſchöne Juliam alle vier bedient hatten / als eben ein alter Buhler mit dem ſie ein wenig bekandt wahren / zu ihnen tratt / und den Jnhalt ihres Geſprächs ſehr höfflich zu wiſſen begehrte / mit welchem / als ihm nun gern willfahrt wurde / offerirte ſich dieſer ihnen weit ein beſſeren Bericht des Handels und Wandels dieſer Heldin / mit welcher er vielmehr als ſie / bekandt ware / zugeben. Alſo wurden ſie auffs äuſſerſte begierig / ſolche Geſchicht anzuhören / darauff dieſer alſo anfing zu reden:

Die ſchöne Julia, ſage er, iſt von Eltern des mittlern Stands gebohren / welche nach ihrem Vermögen ſie in allen Staffeln der Vollkommenheit auffertzogen haben / in Kindtlichen Alter hat ſie gute Hoffnung von ſich blicken laſſen / ſo bald ſie aber das ſechtzehend Jahr erreichet / und ſie ſich der Eltern Zaum umb etwas enthalffern können / auch angefangen die Welt kennen zu lernen / hat ſie ſich zu ſelber bequemet / und alles das jenige / was mit ſo groſſer Mühe zu dem Guten ihr iſt eingegoſſen worden / verworffen.

Ein jung verheyrathe Frau / welche von dieſer Julia offt beſucht ward / verkundſchaffte ſie einem Bedienten mit Nahmen Biuet, welcher umb ſich bey ſeinem Herren [ den wir nicht nahmhafft machen wollen / weil er heutigs Tags wegen ſeiner hohen Verrichtung und Perſon die fürnehmſte Zierde des Frantzöſiſchen Hoffes iſt ] in favor zubringen / ſie ihm verführte und præſentirte: Da ſie dann alle beyde der Leichtſinnigkeit dieſes jungen Mägdleins mißbrauchten: welches / als es dieſen erſten gantz verſucht / fing

es

es an mit Halßstarrigkeit/ in fernerres ihr Verderben sich fort zustürtzen. Umb welche Zeit hernach machte sie Kundschafft mit einem Bailly genañt/ welcher dem Exempel eines des fürnehmsten Prälaten der im Kirchenstaat zu finden/ und seyn Vetter war/ gar nicht folgen mögen/ sondern wie die andere/ lieber durch die Zauberlieb dieser Heldin sich wollen verstricken lassen. Diese drey Mitt-Buhler von unterschiedlichen Qualitäten haben sie bald in ein Stand gebracht/ daß sie ihren Eltern zu grossem Spott / und zur Schande der gantzen Stadt Paris worden/ indem sie geschwängert / ein Kind zur Welt gebracht: Darüber ihre Mutter so verblend gewesen/ daß sie es die allerletzte innen worden: Unterdessen hielte ihre Mütterliche Weichhertzigkeit der Tochter Kindbett mit grosser Sorgfalt aus; Und unterließ doch dabey nicht sie aufzumuntzen/ und durch neue Vorsorg ihr diß Liederleben zu verleyden/ aber es war umsonst / dann die schöne Julia war vor ihr [illegible] Leben zur Leichtfertigkeit geboh[illegible] Sie enthalffterte sich bald von

diesem eingezogenen Leben welches sie ein Tyranney nante/und schwunge sich auffs neu wieder in ihr vorige Freyheit. Darüber ihre Mutter sich betrübte und über diß lose Leben müd wurde. Dannenhero den Ertzbischoff zu Paris bathe/sie einzuschliessen/ so er auch vergunte / sie wurde demnach weggenommen/und etliche Tag hernach in ein Freyhauß gebracht [ welches das ärgste Mittel wahr so man ergreiffen können" dañ ob schon die Freund und Verwandten durch dergleichen Anstalt vermeinen ihr gute Intention ins Werck zurichten / so gibt solches dergleichen Dirnen zu ihrer Leichtfertigkeit nur desto grössern Muth. Da ist nichts das sie nicht erdencken/wie eine die andere verführen möge: Sie entheiligen die geheiligte Oerter/ verführen die jenige so ihnen vorgesetzet seyn/und verleumbden die jenige die sie auff guten Weg zu bringen trachten: Unsere Julia war ein rechtes Muster aller dieser Unordnungen/ welche bey ihr so groß waren/daß man ihr die Freyheit gab/ sich aus diesem Ort zu salviren/und sich ihrer Leichtfertigkeit zu entladen/

laden/ und also von einem Gottes-Hauß eine Pest die die gantze Communität anstecke/ außzwingen.

Kaum hatte sie sich in diese Freyheit geschwungen/ daß sie sich in allerhand Wollüsten ersoffen befande / behielte doch den Namẽ der schönẽ Julia, begab sich hernach in allerhand junger Bursch Dienste / die ihr gut Geschien machten: Und sie würde in solchem Thun vielleicht lang geblieben seyn/ wann nicht die Eyfersucht einer Damen sie davon abgehalten hätte. Darauff machte sie mit einem fürnehmen Marggraffen aus Bretagne kundschafft / welcher sie unsinnig lieb gewahn: Dieser als er ihre Geilheit vernahm / bediente er sich doch ihrer Jugend zu seiner Satisfaction, und überredete sie/ daß sie mit ihm in Bretagne ziehen solte / allwo sie alles Vergnügen finden würde. Sie gewahn diesen Bretan so lieb / daß sie ihm auch nichts versagte/ was er nur an sie begehrte/ darauff er sie mit ansehnlichen Præsenten begabte / und sie umb desto mehr an sich zuziehen / so überredete er sie/ daß sie Mañs-Kleyder anzoge/ und sich den Rit-

ter von Naville nennen muste. In wehrender Zeit war dieser Marggraff verobligirt wegzureisen / und seine erste Campagne in Candia zuthun. Er gab sie unter die Hände seines Hoffmeisters / das er Sorg vor sie tragen solte / der führte sie auff seines Herren Schloß / welcher ihr vor seiner Abreiß versprochen hatte / sq bald er seine Campagne verrichtet / sie wieder zu besuchen: Als ritte diese unsere wolverkleydete Cavalierin strackes Weges fort auff Rennes zu: Der Hoffmeister wuste seines Herren Geheimnuß alleln / und mißbrauchte es nicht / und hatte er manche Auffwartungen wegen dieses jungen Ritters / welcher die Heil. Engel mit seiner Schönheit übertraff / aber ihr fetter Wolstand wehrete nicht lang / dañ sie wahre zum zweytenmahl schwanger / und war ihr stete Bewägung auff dem Pferd / ursach / daß sie nutten im Feld auf der Strassen umbs Kind käme / noch ware sie so hertzhaffe und starck diß Unglück auß zuſtehen / daß kein Mensch dessen inuen ward. Sie bliebe dennoch auff dieser Reiß eine weil in einer Stadt / umb sich

wieder

wieder zu erholen: Nachgehends nahm sie ihren Weg nacher fort biß in Bretagne: Allwo sie endlich auff dieses Marggrafen Schloß glücklich ankame: So bald ihr Ankunfft ruchbar war / da war alsobald ein grosser Auffritt aller Edelleute in der Nachbarschafft umb diesem jungen Ritter auffzuwarten: Der war so artlich in der Manns-Kleydung verstellt / daß mans nicht mercken könte / daß er ein Weibsbild war: Also machte sie sich zwey oder drey Monat sehr lustig in den Gesellschafften / aber ihrer Affecten Unkändigkeit gaben bald an Tag was sie vor einen Schild führete. Dann sie wurde gegen einem anderen Bretan, welcher nicht von gar grosser Discretion war / hefftig verliebt / darüber der Hoffmeister anfing zu eyffern / daraus allerhand Zanck-Händel entstunden / dessen der Marggraff in Candien außführlich berichtet / in Eyl nach Hauß schriebe / und befahl / daß man sie von seinem Schloß wegjagen solte / welches auch geschahe / und muste sie / wiewol ganz Mittel loß und von dem Marggraffen verhasset / hinweg wan-

dern. Kame also wieder gen Paris/ da erneuerte sie ihre alte Kundschafft mit ihren Gespielinnen/ und machte ihr so viel Bubler als sie konte: Deren Anzahl war so groß daß unmüglich ist diese ihre Passion alle zubeschreiben: So viel aber weiß ich und habs von einm guten Freund erfahren/ der sie damahlen caressirte/ daß sie sehr an dem Baron de Nentuel sich gehalten/ dessen lebens End so betrübt/ daß ich mich schämen muste viel davon zuschreiben/ wil demnach solches übergehen/ und von dem Marggraffen du Chatelet etwas reden/ bey welchem diese Heldin sich so wol befunden/ daß sie noch auff diese Stund nicht genugsam die Wollust so sie mit ihm gepfleget/ rühmen kan.

Die schöne Julia ist von gerader langer Statur gewesen/ wol proportionirt, eine von den schönsten in Franckreich/ schöner Gestalt/ hellbreñdem Angesicht/ breiter Stirn/ die Augenbrauen und Augen schwartz wie ein Raab/ die Naaß und der Mund sehr zierlich/ die Zähn zimlich weiß und wolgesetzt/ ein doppelt Kien/ die Haut zart und der Halß sehr schön/ hatte ein

schönen

schönen Majestätischen Gang. Ihre Begegnung angügich/ lebhafften Verstand/ und die Antwort trefflich; sehr gähhtzig in der Lieb/ die aber nicht lange daurete/ ihre gröste Passionen währeten nicht über drey Tag sie wagte alles nur umb sich zu vergnügen/ und könte sich verstellen in allerley Manier/ und gerad das Wiederspiel dessen/ so sie im Hertzen hatte repræsentiren: Sie wahr sonst freundlich in Gesellschafft/ aber über alle Weiber schädlich/ sie hatte niemand zu Freund als sich selbsten/ und wegen ihres liederlichen Wandels machte sie auch ihre beste Freund zu Feinden: konte lieblich singen/ wi. woln ohne kunst/ daß sie aber an rechtschaffene Leut sich hätte hencken sollen/ daß hat sie niemahls thun wollen. Summa sie war ein Weib vor den Taglohn/ und wehe denen die sich an sie hengten. Was den Marquis de Chatelet betrifft/ so hab ich seine Gestalt also hören beschreiben/ daß er ein wolgestalter Mensch von grosser Statur gewesen/ von schwartzen langen und dicken Haaren/ grossen blauen Augen/ daß übrig Gesicht unordentlich/

gutes

gutes Humors, wenig glückhafft/ und eines verbuhlten Temperaments: Ob nun wohl diese beyde gegen einander verliebt wahren: so unterließ die schöne Julia doch nichtanderwerts in lieb sich zu verwicklen/ weil sie einen Sinn hatte / der nimmermehr in Ruh seyn könte / auch bezahlte sie offt ihre Wollust sehr theuer / und diese Kranckheit / die so sehr bey der gantzen Welt verhasset ist/ verliesse sie nicht. Unterdessen nahm sie mit ihrem Buhler eine Reyß vor / gegen den mitternächtigen Ländern. Daselbst wollen wir sie ein Weil lassen / und allhie von einem jungen Cavallier reden/ der sie inniglich geliebt/und biß auff diesen Tag ihr noch eyferig auffwartet: Und weil es zu dieser Geschicht-Beschreibung sehr nöthig ist / als wil ich seine Gestalt mit zwey Worten beschreiben. Er ward Lusigny von einem der besten Häuser in Normandie genennet/ er war von wolstehender grösse / lebhaffter Farb/etwas scheel an den Augen/schönes Mundes/kästen brauner Haar / breiter Schultern / nicht so gar subtilen Verstands/ein sonsten sehr wackerer Mensch:

Er

Er finge an in die Welt zu kucken / und hatte mühe wegen seiner Jugend in derselben sich sehen zulassen. Er traffe die schöne Julia auff obgemeldter ihrer heim Reise an / deren freundlichem Gespräch gab er Gehör / und resolvirte sich sie zu bedienen / wie er dann bald etliche Tag hernach der jenigen Wollust / deren man nach vollendter Lieb nachstrebet / genosse / doch seyn seine Besuchungen nicht so eyfferig bey unserer Heldin gewesen / daß sie nicht auch dem Marquis du Chatelet zu sich liesse / den Lusigny verdroß dieses hefftig / und wolte ihr und ihrem Galant solches verweisen / aber er richtete nichts damit aus / als daß er sich selbst tormentirte / daß diese beyde Liebhabende achteten dieses Cavalliers gantz nichts / sonderlich in der Zeit / wann sie ihrer Liebe pflegten: Muste also der gute Lusigny manche traurige Stunden passiren.

Die Liebe des Marquis du Chatelet und dieser Dame war gar zu brünstig / also daß sie nicht lang daurete: Das Liebes-Feuer bey allen beyden finge an sich zu mindern / und der Galant begunt / seiner

Mai-

Maistresse nicht mehr so beschwerlich zu seyn: Unter dessen verreiste Lusigny ins Vivarais mit den Völckern / so der König dahin schickte / nahm zuvor bey der schönen Julia Abschied / und bathe sie durch Mittel der Brieff sich mit ihm zu entretenniren / protestirte benebens / daß er sich mit keiner andern einlassen / sondern sie allein lieben wolte / sie versprach ihm gleichmässiges / der Marquis du Chatelet unterlesse unterdessen die vielfältige Besuchungen seiner Maistresse und seine Kaltsinnigkeit ihr desto mehr zu verstehen zugeben / hat er ihr ein leichtfertigen Buhler angehenckt / den lasterhafftigsten Menschen auff der Welt. Man nennete ihn den Abbt von Tugenten / der hatte ein rund Gesicht voll Kindsblätterlöchlein / sonst lebhaffter Gestalt / von scheußlichen Augen / das Haupt glatzig ohne Haar / eines verwirrten Gemüths / unerschrocken / hertzhafft / allerhand Lastern ergeben: Und ob er schon in einem Stand war / der ihn in der Welt zu aller Mässigkeit bewegen sollen / so hat er sich doch nicht überwinden können. Dieser nun

nun

mit seiner Dame führten ein solch lästerlich Leben mit einander / daß es ohne schauder nicht beschrieben werden kan. Sie blieben also wohl beysammen vergnügt biß auf des Lusigny Wiederkunft / da dann die kaum mit einm und dem andern nicht gleich brechē könte / sondern bestiesse sich sie allebeyd zugleich zu accommodiren diese beyde machten ein gemeinschafftliche Feindschafft mit einander / und damit sie beyde ihrer Maistresse geniessen könten / machten sie ein alternativ unter sich. Aber dieses verglich konte nicht lang bestehen / dann beyde / der Lusigny und der Abbt funden sich eines Abends zusammen bey ihr ein / ob nun sie beyde zu viel getruncken / oder der Lusigny, oder der Abbt gern das Feld allein vor sich behalten wollen / so resolvirten sie sich alle beyde diese Nacht bey der Maistresse zu bleiben / und zu dem End liessen sie sich ekleyden / und legten sich beyd in dieser Heldin Bett. Sie ware dannmahl in einem Vorgemach / ihren Nachtgezeug zu nehmen / als sie nun wieder zurück in die Kammer kam / erschrack sie sehr als sie

diese

dieſe beyde in ihrem Bett liegen ſahe/ginge zurück in ein ander Gemach/und ſchlaffe ſich darin ein / umb den Streit dieſer beyder Buhler zu vermeyden: Welche darauff / als ſie ſie nicht mehr ſahen / fingen ſie an Streit-Wort mit einander zu wechslen/und der Abbt doller als der Lusigny, ſprang auff/ nahm ſeine Piſtolen/ offerirt jenem eines/und fordert ihn aus mit Bedräuung/ daß einer dem andern den Hals brechen müſſe. Dieſe Balgerey verurſachte die Dame, ſie wieder zu ſtillen und dieſe Nacht bey ihnen beyden zu verbleiben /umb gröſſer Unheil zu verhüten. Früh Morgens gieng der Lusigny zum erſten heraus / und die Dame folgte ihm nach / und gaben einander Rendevous bey einer ihrer beyder Freundin/ allda begehrte Lusigny an ſeine Dame die Auffopfferung ſeines Wiederſachers / welches ſie ihm gern verwilligte: Als nun der Abbt ſeiner Maiſtreſſe Kaltſinnigkeit verſpürte/nahme er den andern Tag die Poſt und verreiſte in vollem Zorn auff Rom / da bliebe er ſieben oder acht Monat / der Hoffnung durch ſeine

Ab-

Abwesenheit diese Lieb / so er gegen der schönen Julia trage/ zu vergessen/Lusigny war unterdessen froh / daß sein Mitbuhler außgebissen war / und continuirte seine Dienst bey seiner Maistresse, die gaben ihm tausenderley Liebs-Bezeugungen / er merckte aber wohl / daß ihre Passion nicht so eyferig wahr/dann als er einmahl aus der Stadt Paris in die Nachbarschafft verreisete / vermeinte die schöne Julia, er würde in etlichen Tagen nicht wiederkommen: Machte derowegen Kundschafft mit einem jungen Menschen der mißfiele ihr nicht/ sie vergunte ihm mit ihr zu Nacht zuspeisen/ nach welchem sie ihm Thür und Thor zu ihrer Wollust öffnete. [illegible] in der höchsten Ungedult das jenige so er inniglich liebte / wieder zusehen / kam bald vom Land wieder nach Paris/ und besuchte in aller Frühe bey anbrechendem Tag / die schöne Julia, welche sich dieser geschwinden Wiederkunfft nicht versahe / auch sich nicht darauff gefasset gemacht hatte / zusehen: Unser [illegible] recht gleich in ihre Kammer [illegible] / zieht den Umbhang bey-

seit/

seit/ rufft eyferig und wünscht seiner Maistresse ein guten Tag: Aber er erschracke gehlingt/ als er ein Cavallier in ihren Armen sahe/ so daß er kein Wort reden konte: Unser Heldin machte ein Tauch-Entlein im Bett / aber ihr neuer Galant der fieng an gantz kaltsinnig und sagte: Mein lieber Lusigny, ich hatte gestern spat lang auff dich gewarth und bin beym Nacht-Essen der schönen Juliæ geblieben/ und als ich mich heim verfügen wolte/ war es schon zu spat/ also hat sie mir den Gefallen gethan/ und mir das halbe Theil ihret Bettes vergunt/ nicht laß dichs verdriessen/ dann du wirst kein ander Entschuldigung von mir haben/ deine Maistresse ist artlich und schön: Ich hab des Schäfers Stund und diese gute Gelegenheit ertapt/ die hab ich nicht passiren wollen; Glaub mir/ geh nur fort und lasse uns mit frieden/ du wirst schon hernach dich

wie-

wieder mit ihr versöhnen. Lusigny folgte diesem Rath / wurde aber halb unsinnig über diese unbeliebige Begebenheit: Als er nach Hauß kam / schlosse er sich in sein Gemach ein / und wolte keinen Menschen zu sich lassen: Nach Mittag gab er der schönen Julia eine Visite, des Vorhabens ihr diese Untreu zu verweisen / und sie niemahl vor allemahl gar zu quittiren: So bald er zu ihr in ihr Kammer kam / wolte er seine Predigt anfangen/ aber die Dame fieng an über laut zu lachen/ und daß war alles was er von ihr bringen könte: Er maulete und grunzete den gantzen Tag mit ihr/ des Nachts aber versöhnet er sich wieder mit ihr: Sie versprach ihm daß sie es nicht mehr thun wolte/ und gab er ihr köstliche Præsenten umb sie seiner Lieb zu versichern/ sie hingegen zur Danckbarkeit stelte sich etliche Tag freundlich gegen ihm. Ein Monat hernach begab es sich das eine Frau ihre nachbärliche Affection zu erweisen / ihr ein Vorschlag thate/ welchem sie anfänglich nicht Gehör gabe / jener beständigen Besuchungen / und der grosse Vortheil /

den

den sie ihr vor Augen mahlte / öffneten dieser Augen und Ohren: Sie ließ sich bereden auff ein assignirt Ort zukommen/ welches jene alsobald einem Cavalier Namens Clandre der vor Lieb gegen der schönen Juliæ fast starbe / und auff der Welt nichts mehrers wünschte als ihrer geniessen/ zu wissen thate. Dieser neue Liebhaber ist uns in dieser Historien sehr nothwendig/und derentwegen werth/daß man seine Person zuvor beschreibe / ehe wir von seiner Liebs-Geschicht reden.

Cleandre war von einer langen Statur, rahn und wolgestalt / von kästenbraunen Haaren/ gantz krauß / rundem Gesicht / breiter Stirn / von grossen und sehr schönen Augen / ein grosse Naaß / grossem Mund/ schönen leibfarben Lippen/ weissen Zähnen/lustigen Humors, der artlichste Mensch bey den Damen, wann er nicht verliebt war höfflich / freygebig / beständig / aber unglücklich in seinen Buhlschafften / seine Passion häfftig / als der niemand schonte in der Rach gegen seinen Maistressen, wann sie ihm untreu worden / sonsten ein warhaffter Freund

der

der sein Wort hielte/ auffrichtig und redlich in allem was er sagte und thate. Als nun die gewisse Stund zur Assignation gegeben war/ eylte er zu seiner Maistresse zukommen/ und hatte das Glück sie anzutreffen/ sein Gegenwart und erster Anblick war über die massen kaltsinnig/ und diß verursachte bey der schönen Juliæ das sie seiner nicht groß achtete/ war also ihre erste Conversation sehr züchtig/und schiedeten sie von einander/ ohn einige Vertreulichkeit. Als diß die Dame, bey deren sie zusammen kommen waren/ merckte/ zohe sie unsere Heldin auff ein Seite/und fragte sie/ was sie von diesem Cavallier hielte/darauff sie antwortete/ er hätte gar eine trutzige und kühne Mine/ glaubte nicht das er für sie wäre: Die gute Dame replicirte ihr/ läst ihn auch noch einmahl besuchen/ ich versichere euch das ihr werdet wündschen/ daß er euch auffwarte: Sie gab ihren Willen drein: Cleandre erhielte dadurch was er begehrte/und sie gaben einander darauff das Wort/ wo sie den andern Tag wolten zusammen kommen,

Unſer verliebter Cleandre verfügte ſich der erſte zu obiger Dame, und wartete allda ein wenig auff ſeine ſchöne Julia, welche alſobald mit ihrem Ordinarius auffzog/ und groſſem Zierath ankame. Sie ſtiegen beyde in ein Kutſch und fuhren auff Saint Clou, allwo er ihr ein ſtattliche Collation zurüſten lieſſe. Unter wehrendem ihrem Geſpräch / gab Cleandre ihr zu verſtehen / daß ſie bereits ſein Hertz eingenommen / und wann ſie ihm anhören wolte / daß er in groſſe Unruh käme / und daß er ihm ſchon prophezeite das es nicht dabey bleiben würde. Die ſchöne Julia merckte hieraus das Anliegen ihres Buhlers/und gab ihm tauſend anreitzende Liebs-Bezeigungen / die ihn ihrer Affection verſicherten / welches ihn verurſachte / ſie alſo anzureden. Madame, ich weiß und bin verſichert / daß ihr gegen dem Lulignv verlibt / und ihm ſehr verbligirt ſeyt / ich begehr nicht das ihr ihn mir auffopffern ſollet/aber doch daß ihr nur meiner Lieb Gehör geben ſollet / und wann ihr in

der

der That befinden werdet / wie groß dieselbe ist / so versprechet mir / daß ihr sie mir wieder vergelten wollet: und dieweil ich nicht wol euch in eurem Losament werde besuchen können / wegen des stethigen Uberlauffs des Lusigny, so thut mir die Gnad / und kommet zu der jenigen Stund / die ihr ihm abstehlen könnet / zu mir: Ich schwer euch / daß alsdann ich alles vor euch thun wil / was ihr nur begehren werdet / und daß solt ihr bald innen werden; Sonderlich bitt ich / schöne Julia, gebt mir doch kein rendevous mehr bey eurer Freundin / sondern kommet frey öffentlich zu mir in meine Wohnung / da sollet ihr absolut zu befehlen haben; Und werde ich auch desto sicherer sein euch von meiner Lieb zu entretenirn. Ob sie nun im Zweiffel gestanden / daß alles was Cleandre ihr fürbielte / wahr seye oder ob sie sich mit diesem neuen Liebha-

ber / der ihm nicht mehr so unfreundlich vorkame / ergötzen wollen / steht dahin: das ist aber gewiß / daß sie in alle seine Offerten gern einwilligte / und damit ihr meine Ungedult euch bald wieder zu sehen recht innen werdet / sprach sie zu ihm / so wartet meiner Morgen bey euch / ich wil euch dann alle die Unruhe / so ihr mir verursachet erzehlen / und ich bitt euch vor dißmahl / nicht begehret mehr von mir zuwissen / sondern lasset mich geschwind wieder heimführen / umb mir eine Bewilligung zu sparen / die ich nicht mehr hinterhalten kan: Ich förchte sehr / ich werde Händel mit dem Lusigny umb euretwillen bekommen: Solte wieder verhoffen solches geschehen / so vermehrt doch mein Unglück nicht etwan mit eurem Betrug. Cleander führte sie demnach wieder nach Hauß / und versicherte sie auffs neue seiner auffrichtigen und beständigen Liebe: und

und ehe sie Abschied von einander nahmen umbfingen sie sich mehr als tausendmahl sehr vergnügt wegen ihrer Zusammenkunfft. Lusigny, welcher auff seine Maistresse wartete / und der sie selben gantzen Tag nicht gesehen hatte / als er sie endlich kommen sahe / fragte sie mit einem dunckelen Gesicht / wo sie herkomme? Die schöne Juliæ als die mit ihrem neuen Buhlen eingenommen / antwortete ihm so wunderlich / daß er still schweigen muste / und nahm ihm vor sie also in ihrer Raserey welche ihm angenehm schiene / zulassen / diese neue Buhlschafft verwirren ihm sein Gemüth wol vier oder fünff Tage: in welcher Zeit unter dessen die Dame ihrem neuen Buhler beywohnete / der durch sie in einen greulichen Labyrintzen fiele / daraus er sich nicht entledigen konte / als drey Jahr hernach: Und hat mannich beredet / er liebe sie noch auff diese Stund / aber ein Ehhaffte Ursach / und daß schlimme Tractament so sie ihm erwiesen / haben sie endlich gar von einander geschieden. Die schöne Julia verfügte sich also bey guter Zeit in ihres neuverlichten Losament /

umb ihm die Ungedult / die sie hatte bey ihm zu seyn/zuerkennen zu geben: In ihrer Unterredung wolte sie ihm den Lusigny überlieffern und auffopffern / aber er widerriethe es ihr: Auff solchen Abschlag nahm sie ihn auff ein Seiten und umb ihn desto mehr gegen ihr zu verbinden / so begehrte sie gantz ernstlich an ihn/ er solte sie doch mit sich etwann vor sieben oder acht Tag auffs Land führen / welches unser Verliebter / wiewol er höchstnöthigste Geschäfften vor der Hand hatte/ihr nicht abschlagen kunte. Die Liebe überwindet alle Schuldigkeit; er verwilligte ihr alles blinder weiß: Und reiseten also mit einander auff ein Lusthauß einen des Cleanders Freunde zuständig / allwo sie Gelegenheit genug hatten ihrer Lieb in aller Sicherheit zu pflegen.

Unterdessen das dieses passirte / suchte Lusigny überall seine Maistresse, er lieffe Tag und Nacht durch alle Gassen der Stadt Paris / wie ein thörichter Mensch den man anfeblen wil / er bedräuete die Diener und Mägd der schönen Julix mit höchster Straff wann sie ihn nicht anzeigen

gen würden wo sie hingegangen / sie hatten gut sagen/dieser ihrer Heldin Mutter liege in Sterbensnoth/ die habe sie zu sich beruffen lassen: Er wolte nichts davon hören noch glauben. Endlich vermochten seine Tollheit und Drauwort so viel/ daß einsmahls des Nachts umb zwey Uhren nach Mitternacht/zwunge er diese ihre Cammerfrau / daß sie ihn in eine weit abgelegene Gasse muste führen / daselbst stellte sie ihn in ein Gässenecke und sagte / bleibe hier stehend / ich wil der Madame ruffen/dort eben 4. Schritt ist das Haus darinn sie ist / wo an der Thür ihr mich werdet sehen anklopffen: Darauff lieff sie hin wie ein fliegender Medicus: sie rieffe hinauff/ fragte und antwortet ihr selbst wiederumb / doch mit veränderter Stim̃/ welches den Luſigny halb toll machte / durffte doch aus forcht die schöne Julia zu erzürnen sich im geringsten nichts mercken lassen/ dann er glaubte festiglich das sie bey ihrer Mutter war/welche zweiffelsohn in lezten Zügen liege. Er hatte also diese Nacht in besserer Ruhe zubracht als die vorigen; Aber den folgenden Mor-

geu fing er an nach dieser Cammerfrauen Betrug zu forschen / und fande das er so wohl von ihr / als ihrer Maistresse und Dienern betrogen war / dieses verursachte das er sie in der nähe umb Paris herumb überall suchte / weil ein Laquay ihn beredt / das er sie in dem Wald von Balogne gelassen / aber alle diese Reisen wahren vergebens / und muste er auch wieder seinen Willen warten biß die schöne Julia endlich wieder kam / nach dem sie sich in ihren Wollüsten genug gesättiget hatte: er schalte / er balgte sie / mischte auch zuweilen seine Thränen dazwischen / aber sie bezahlte ihn nur mit kittern und lachen / und trieb ihn dahin / daß er aus Schwachheit des Gemüths sich endlich zu frieden geben / und selber mit ihr über ihr begangene Fehlthat lachen muste. Cleandre verfügte sich in sein Behausung / ruhete da aus von seiner bey dieser neuen Maistresse empfangenen Wollust. Unterdessen unterhielten sie sich mit Schreiben etwann 2. oder 3. Tag / in welcher Zeit die schöne Julia sich mit dem Lusigny erlustirte / der eben bereit war mit dem Königl. Hoff ein

Reiß

Reiß in Flandern zu thun / alles schiene in vergnügter Ruhe zu seyn / aber die Liebe dieser beyden Neuverliebten könte sich in die Abwesenheit nicht schicken / die Brieff mehreten unterdessen ihre Passion, und mangelte ihnen nichts als nur ihre beyderseitige genieſſende Besitzung: Cleandre war verobligirt auch nach St. Germain zugehen / umb sich ebenmässig zu der Reiß nach Flandern zurüsten / von dar kam er in Eyl wieder zurück / von der Lieb gefügelt und gespohret / und verfügte sich also gleich zu seiner schönen Julia, er war wolberitten auff einem Englischen Zelter / welches die Anschauung seiner Maistreſſe sehr beförderte: Er kam also nach Paris eben als die Nacht anbrach: Er meinte gäntzlich er hätte den Lusigny zu St. Germain gesehen / darumb kehrte er bey der schönen Julia ein / und ruffte desto freywilliger ihrem Diener / daß er auffmachen solte: Unsere Heldin die hörete ein Roß wicheren. Lusigny der sich eben zu Tisch gesetzt mit ihr zu Nacht zu essen / fragte gleich wer es wäre / sie stunden darauff vom Tisch allebeyde auff / und

streckten den Kopff zum Fenster hinaus; Und weil sie vermutheten / daß es ihr lieber Cleandre wäre / sagte sie arglistig zum Lusigny, es muß das Fronte eures Freunds der eben uns jetzt quittirt hat / Diener seyn / der wil gewiß mit mir reden / Lusigny betrügte sich selbst / schrie aus dem Fenster hinab / bistu es La Fosse! [also hiesse der Diener / mit dem er vermeinte zu reden] unser verliebte Cleandre bestürzte sich hierüber nicht / sondern mit angenommener Stim̃ antwortete er / ja Herr ich bins / ich wolte gern von meines Herren wegen ein Wort mit der schönen Julia reden: Sie / als die zugegen war / verstande aus dieser Antwort den Possen / gieng eylends hinab in ihrem Nacht Kleyd / fiel dem Cleandre umb den Halß / der sich unter das Thor gestellt hatte / in dem sie also ein ander umhalseten / bezeugte dieser Liebhaber seiner Maistresse die grosse Begierde / so er hatte sie wieder zusehen / in dem er alle seine vorhabende Geschäffte ihrentwegen ohnerörtert gelassen: Darauf schwunge sich unsere Heldin ohn weiters replicirens / hin-

ter

eer ihren liebsten Cle ndre auffs Pferd / und bliebe bey ihm über Nacht. Cleandre war über diesem Opffer das sie ihm that/ so vergnügt / daß er ihr alles zugefallen thate/ was sie nur begehrte. Lusigny war in dessen in der höchsten Ungeduld/ daß die schöne Julia nicht wieder hinauff zu ihm kam/ gieng derohalben hinab und suchte sie / er war aber sehr bestürtzt das er sie nicht fande/ er fragte die Diener wo sie hinkommen / keiner aber wolte es wissen: Er ging darauf zu seinem Freund fragte seinen Diener La Fosse was er im Nahmen seines Herren der schönen Juliæ vor Bottschafft gebracht / der Diener fing an zulachen / und wuste nichts darauff zuantworten/ so wenig als sein Herr/ der schwure das sein Diener nicht aus dem Hauß kommen : Der arme Lusigny ward hierüber sehr bestürtzt / und wegen dieser Geschicht gantz verwirrt / also daß er den andern Tag sich auffmachte und in Flandern verreiste/ auch sich verschwure keinem Weib mehr / viel weniger der schönen Juliæ mehr zu trauen. Ihre Cammerfrau erzehlte ihr den andern Tag/

was mit dem Lusigny fürgangen / seinen Verdruß uñ Widerwillē / welcher ihn vrsi obligirt in Flandern zu reisen / sie hörte es mit stillschweigen an / daß dann dem Cleandre wolgefallen / und als sie also ein paar Tag in Wollust zubrachten / dachte er endlich auch an seine Reiß / die schöne Julia begleitete ihn biß in das erste Nacht-Läger / sie hatten unter Wegs eyferige Gespräch mit einander / er erbotte sich gegen ihr alles dessen / was man einem Weib versprechen kan / die man inbrünstig liebet / er beschwure sie / daß sie ihm getreu bleiben / und sich nicht also an jederman hencken solte / wie sie zuvor gethan / er wolte ihr offt in seiner Abwesenheit zuschreiben / sie versprach ihm hingegen alles und daß sie auff seine Schreiben jeder Zeit antworten wolte: Endlich nach dem sie die gantze Nacht in der Wollust zubracht / und mit Thränen sich beyderseits gelitten / saste Cleandre zu Pferd und nahm seinen Abschied von ihr: Wir wollē also ihn in Flandern wandern und seine Campagne verrichten lassen; Und lasst uns schauen was vor eine Partie unsere Dame

me nach der Abreiß ihres Liebsten angenommen.

Unsere Heldin war kaum wieder zu Paris ankommen / da sagte sie zu zween oder dreyen ihren Freundinnen: Ich hab dem Cleandre das Geleit geben / ich hab ihn inniglich geliebt / weil ich aber seiner nicht mehr genieſſen kan / und Lusigny auch in die Campagne verreiset ist / so muß ich nur ein andern Buhler suchen / darumb wolte sie sich nicht mehr mit einem allein contentiren / sondern ergab sich allerhand excesse, also / daß die jenige so sie besuchten / sich fast vor ihr fürchten müssen. Der Abbt des Vaux, der in Italien verreiset war / um sich der Lieb so er gegen ihr trug / zu befreyen / kam wieder nach Paris / und sie lebten beyde ein zeitlang wieder in bestem Verstand: Aber weil unsere Heldin seinen Humor nicht allerdings vertragen könte / als zweyete sie sich so sehr mit ihm / daß sie ihn zu ihrem ärgsten Feind machte / und er auff seiner Seiten unterlieſſe nichts sie verhaſt zu machen bey allen ihren Buhlern: Sie hatte ihm in Vertrauen des Cleandres gegen ihr

tragende Lieb offenbahret- wiese ihm auch die Brieff so er ihr geschrieben / dadurch der Abbt Ursach nahm bey seiner Wiederkunfft / bey ihm sie verhaßt zu machen / Lusigny war in Flandern eben so verliebt gegen der schönen Julia als er zu Paris war; Seine Resol[illegible]n, ohnangesehen die Eydschwure sie nicht mehr zu lieben / machte ihn nur mehr passionirt, er schickte ihr offt Brieffe / die ihm jedesmahl darauff antwortete / einmahls schrieb sie ihm so beweglich / daß der Galant dieser unserer Heldin sich durch die Süssigkeit ihrer Wort bewegen liesse / die Post nahm und in Eyl sie besuchte: In wehrender dieser Zeit wurde Cleandre gefährlich kranck zu Dünkirchen / die schöne Julia empfunde diese Kranckheit als wann sie selbst hätte: Er liesse sich auffs best curiren und durch gute Operation der Artzneyen verhütete er ein grösseres Ubel/als daß er vorhin gehabt hatte. Der König / nach dem er 3. oder 4. Monat in Flandern gewesen/kam zu Anfang des Herbst wieder zurück: Cleandre erfreute sich sehr über dieser Rückkehr / und eylte sich seine Maistresse wie-

welcher zusehen/ die ihm entgegen reisete / allwo sie beyde sich über die massen caressirten / und die grosse Freude wegen ihrer Zusammenkunfft einander bezeugten/ unsere Julia, die in Abwesenheit ihrer zweē Liebhabenden sich nicht gesperret/sondern sich mit zu grosser Unvorsichtigkeit erlustirt hatte/befunde sich in grossen Schmertzen 7. oder 8. Tag / also daß sie gezwungen ward in die Cur eines verständigen und erfahrnen Artzts sich zu begeben/ der heylte sie von einer Kranckheit die man nicht nennen darff. Sie offenbahrte diese Kranckheit dem Lusigny, der wendete allen müglichsten Fleiß an / sie wieder zur Gesundheit zu bringen: Sie stelte sich als wolte sie eine Spatzier-reiß auffs Land thun/und enthielte sich den Cleand 2. oder 3. Tag zusehen/ weil sie aber sich nicht resolviren konte / ohn daß sie ihn dieser Reiß avisirte/abzuscheiden/schrieb sie ihm folgendes Brieffiein / welches ihre Cammerfrau ihm brachte.

Brieff

## Brieff.

DEr betrübte Zuſtand in dem ich mich befinde / und die Schmertzen die ich leyden muß / mein lieber Cleandre, die erſchröcken mich nicht ſo ſehr als die Furcht die ich hab euch zu verliehren; Ihr habt mehr als zuviel Urſach mich nimmermehr anzuſehen / ja ihr ſollet mich mehr haſſen als einigs Menſch auff der Welt / mein Leben und Wandel machen mich ſo maleſitziſch und würdig aller peinlichen Straff / daß ich mich fürchte und ſchäme euch mit dieſem Briefflein zu behelligen / ich bitt umb Gotteswillen examinirt die Fehler nicht die ich begangen / ſtellet euch vielmehr vor Augen die peſſirende Schmertzen die mich zu Boden drücken: Und wann ihr eine Perſon welt tröſten / die euch einig conſideriret, ſo verſprechet mir das ihr alle die Unbillig-

billigkeit / die ich euch angethan habe vergessen wollet / diß ist das einige Mittel mich wieder lebendig zu machen: Und ich fühle wohl das ich die Schmertzen so mir bereitet seyn / nicht werde ausstehen können / wann ich nicht von euch versichert bin / daß ihr mich nicht hasset. Adjeu mein Allerliebster / wisse vor dißmahl von mir / wann ich vielleicht sterbe / daß du allein der jenige bist / der mich am meisten berühret hat.

Cleandre als er diß Brieffiein lase / wurde sehr über den elenden Zustand unserer Juliæ betrübet / er wuste nicht was er also gleich der Cammerfrauen antworten solte: Als er nun eine kleine Weyl seltzame Calender hierüber gemacht / setzte ihn die gepflogene Beywohnung seiner Maistresse in / mein solche Gemüths-Verwirrung / daß er sich resolvirte ihr nicht zu antworten: Sagte demnach nun mündlich / vermeldet der schönen

nen Julia, daß sie mir keine Schuld zumessen solle / weil sie in meiner Abwesenheit sich so liederlich gehalten / sie hätte meiner bey meiner Zurückkunfft verschonen sollen / im übrigen / habe ich ferner keinen Wiederwillen gegen sie / aber sie sol mir nicht vorübel aufnehmen / wann ich euch hiemit versichere / daß ich ihr alle Freundschafft aufkünde / und wil hinführo nichts von ihr wissen noch hören: Jedoch bedaure ich ihr Unglück. Adjeu, sagt ihr ein guten Tag meinetwegen: Laßt mich eylen zu dem so mich mehr presset. Und gleich darauff stieg er in seine Kutsch / fuhr zu einem Artzney Doctor, dem erzehlte er wie es ihm gangen / vermeldet ihm zugleich den bösen Zustand seiner Maistresse, und bittet ihn mit gefaltenen Händen / die Kranckheit mit deren er behafftet zu seyn sich befürchtete / abzuhelffen. Dieser Medicus, der vielleicht in seiner Kunst wohl erfahren / oder aber daß des Cleanders Leib mit dieser Kranckheit

heit nicht so sehr angesteckt war / gab sein Mittel die ihm in 3. oder 4. Tagen auſſer aller Gefahr setzten / in eben dieser Zeit / passirte die schöne Julia auch durch den Stich eines wolerfahrnen Arztes / bey dem sie heimlich und verborgen sich auffhielte / sie litte diese Pein mit Gedult / und fünff Wochen hernach lieſſe sie sich wieder in der Welt sehen / als wann ihr niemahls nichts gewesen wäre: Etliche Anmahl waren ihr nur verblieben am Kin und am Hals / welche sich aber mit der Zeit also vermindert / daß sie vor den Augen der jenigen so sich nicht darauff verstehen / vor kleine Pürpel Grüblein angesehen werden. Cleandre versaumte nichts / quittirte auch seine Maistresse nicht / wie er ihm doch vorgenommen hatte / er liebte sie gar zu sehr / und so bald er vernahm / daß sie sich wieder sehen lieſſe / und eine ihrer guten Freundin besuchte / spüret er alle Gelegenheit aus / sie bey ihr anzutreffen / und lieſſe also allen Unmuth den er ihrentwegen gehabt / fahren / um einen weit gröſſern von ihr zu empfangen: Er erwiese ihr tausentfältige Freundschafft /

und

und beſuchte ſie endlich wieder wie er zuvor gethan.

Luſigny der groſſe Sorge vor die ſchöne Julia in ihrer Kranckheit getragen/ hatte nicht weniger/ als er ſie wieder geſund ſahe/ er war faſt ſtets bey ihr/ welches verurſachte/ das Cleandre ſie/ unwiſſend ſeines Mit-buhlers ſie nur beſuchen konte/ bißweilen in einem Spaziergang/ oder in ſeinem eigenen Logament / wohin ſie ſich/ wann ſie ein paar Stunden dem Luſigny abſtehlen konte/ ohnfehlbarlich verfügte: Dieſe Buhlerey bliebe alſo friedlich und ohne Streit fünff oder ſechs Monat lang; Auff den Frühling gieng Luſigny in die Armée, und nahm zuvor Abſchied von ſeiner Maiſtreſſe, und Sie bliebe zu Paris bey ihrem Cleandre, in dem Sie auffs neue ſich innigtlich wieder verliebte: Dieſer als er hergegen ſich in ruhigem Beſitz ihrer Perſon/ fande/ beredete Sie/ das Quartier der kleinen Väter/ wo Sie wohnete/ zu verändern/ weilen ihm die gar zu viele Viſiten, ſo ihr zu ehren geſchahen / verdächtig fürkamen. Mit guter Manier thate Sie ihm den Gefallen/

fallen / und kame im Marais zu wohnen / allernechſt bey des Cleandre Logament / dieſe Näherung gefiel ihm ſo wohl / daß er hergegen ihr zugefallen thate / was er menſchlicher Müglichkeit halber nur konte / und wahre ſo verblend in ſeiner paſſion, daß er ſtets bey ihr bliebe / und nicht an die Campagne dachte / auch der Beſtraffung und Abwarnung ſeiner Freund nicht achtete. Da war nichts / als Präſenten und Gaſtereyen vor die ſchöne Julia, und ihr Liebſter quittirte Sie nicht weder Tag noch Nacht: Alſo daß dergeſtalt 3. oder 4. Monat vorüber ſtrichen / in höchſter Freud und Vergnüglichkeit. Gleich wie aber die groſſe Paſſionen nimer lang dauren / alſo begunte die ſchöne Julia über ihren Cleandre müd zu werden / und ſuchte neue Buhlſchafft / und ſpünte ſich die erſte folgender Geſtalt an. Als unſere Heldin einmahls aus ihres Liebſten Hauß / mit dem ſie geſpeiſet hatte / gienge / ſo ſand Sie einer von des Cleandre Freunden auff ihrer Haußthür Schwell: bey ihr ſtunde eine von ihren Geſpielen / welche wir Conſtrance nennen wollen:

Es

Es war eine Dame welche in ihrer Jugend nicht von geringer Geſtalt und Schönheit war / aber ihre vielfältige debauzen und das Alter hatten ihre Liebligkeit mercklich verringert; Welches doch nicht verhinderte / daß ſie nicht ſtets einen andern Galant hatte / der ſich ihres Alters annahme / und nicht bedachte daß Sie von reputation eine bekandte Veſtalis ware. Obgemeldter / daß iſt dieſer Cleandres Freund / naihte ſich St. Servator ſo dieſe beyde Damen antraffe / er erinnerte ſich dieſe Conſtrance vor dieſem geſehen zu haben / wie er nun gern wiſſen mögen wer ſie ſeye / gieng er zu Cleandren und befragt ihn ernſtlich / ob er dieſe Damen ſo aus ſeinem Logament gangen / nicht kennete / dieſer verſicherte ihn / daß er ſo wol mit ihnen bekandt / daß wann er wolte / wolte er ein Nacht Imbiß bey der einen zubereiten laſſen / und bathe ihn darauff er ſolte es alſobald ins Werck richten / darauff ſie ſich beyde der Zeit verglichen. Dieſer St Servator war ein Edelman aus Gaſcogn von einem der beſten Geſchlecht / er war von anſehnliger doch

nicht

nicht gar grosser Statur / anmuthigen Humors / eines langen Angesichts / von schwartzen Augenbrauen / blauen Augen / liebreich / von wolgestalter Naaß / rothen Lefftzen / grossem Mund / weissen Zähnen / wolgestalten Schenckeln / lebhafftem Verstand / lieblicher Stim̃ / mit einm Wort / er war ein Mensch von der grösten Perfection, inniglicher Freund des Cleandre, welchen er hoch respectirte / und höretè das er in dieser seiner neuen Buhlschafft / ihm kein Argwohn oder Ursach sich mit ihm zu zweihen habe.

Die Partie machte sich also etliche Tag hernach durch die Anstalt des Cleandres, wobey die schöne Juli- und St. Servator ihrer Lieb den Anfang spinneten / weil sie es aber öffentlich nicht durfften mercken lassen / als verſprachen sie einander in geheim zu entreteniren / und zu dem End / assignirten sie vor den andern Tag zu ihrem rendevous bey einer ihrer Freundin: Sie verbergen ihre Geheimnuß vor den Augen des Cleandres auff etliche Tag / welcher es aber doch schier mercken thät: Bey der ersten Zusammenkunfft brache

sich

sich St. Servator so tieff in die Gunst unſe-
rer Heldin/daß er bey ihr nicht lang seuff-
zen dorffte / Sie erzeugte sich alsobald
willfährig gegen seinem Liebs-Feuer/und
nach empfang der folgenden Buhlen-
Brieffels geschahe es/ daß bey ihrer drit-
ten Visite sie der süssen Liebs-Lust mit ein-
ander genossen.

## Brieff.

IHr seit die einige auff der gan-
tzen Welt/ die capable ist mich
untreu gegen meinem Freund zu ma-
chen/welcher ein solcher Mensch ist/
den ich hoch halte / und vor dessen
Dienst ich alles auffsetzen wolte: A-
ber heut ist meine Lieb Meister über
alles was ich ihm schuldig bin / ich
habe durch seine Vermittelung euch
gesehen / und jetzt beginne ich ihn zu
desobligiren/ indem ich euch mein
Leyden offenbare / solches aber ist so
schwer

schwer und wütend / daß ich es nicht hinterhalten kan/ und ihr habt mich durch eure Liebreiche Conversation also gefässelt / daß ich alle Ruh verlohren hab. Wann ihr mich den glückseeligsten Menschen machen wollet / so theilet die süsse Wollust / die ihr mit meinem Mitbuhler habt / mit mir / jedoch das er es nicht innen werde: Ich verspreche euch hingegen meine Lieb und Geheimhaltung / dafern ihr diese Gutthat mir erweisen wollet.

Unsere Heldin war über die massen erfreut über diß Briefflein / und lenckte sich gleich auff St. Sarvators Seiten / aber sie wolte ihm doch nicht also entgegen gehn / obiges Briefflein machte den Weg / darauff sie folgende Antwort schriebe:

ICh habe wol viel grössere Ursachen als ihr / eurem Mitbuhler keinen Verdruß zu verursachen / er

bedient mich ſeit etlich Jahr̃ / und ich bin ſch: wol mit allem was er mir thut zu frie den: Aber was thut man nicht / wann man mit brennendem Eyffer liebet / ich weiß das ich in groſſen Streit mit einem Liebhaber gerathen werde / wann er unſere geheime Verſtändnuß innen wird: Unterdeſſen bin ich ſchwacher Natur und laſſe mich leiten wohin man mich haben wil: Kompt derowegen auff das bäldiſt zu mir und ſtärcket mein Gemüth / und wann wir beyde ja fehlen / ſo laſſt uns den Cleandre fein klüglich betriegen / ich wage alles um eurentwillen / aber verſprecht mir auffs wenigſt / daß ihr nicht wanckelmüthig ſeyn wollet / ſo werde ich mich zum voraus tröſten über alles was mir begegnen kan.

Unſer neuer Liebhaber empfing dieſes Briefflein mit ſolcher Freud / daß er ſol-

che

che denselben Tag gegen jederman bezeugete/ wer ihm nur fürkam/ er verfügte sich schleunig auff das Rendevous unserer Heldin/ da dann ohne wissen des Cleandres, stattliche Banquete gehalten wurden/ und sie beyde ihre Sinnlichkeiten wol vergnügten; wann aber St. Servator der schönen Juliæ nicht genieſſen konte/ so flohen die Buhlen-Briefflein hin und wieder/ die ihm so angenehm wahren/ daß er offtermahls Madrigalen und Stances drauff machte / seine Maistresse dadurch desto mehr zu engagiren. Mit ein Wort/ er machte seine Glücks-Göttin aus ihr/ und war auff der Welt ihm nichts angenehmers als sie. Es gieng alles friedlich also hin/ biß St. Servator anfing seine Mundierung zur Armee auß zurüsten/ neben dem/ daß er die schöne Juliæ nicht so offt und öffentlich wegen des Cleandres besuchen dörffte: Er besuchte sie demnach nur mit Briefflein/ die wurcketen bey unserer Heldin so viel daß sie ihm ein Spatier-Reiß auffs Feld nicht abschluge: Sie suchte einsmahls Ursach an den Cleandre ihn zu erzürnen/ und gieng früh aus

ihrem Hauß weg / und kam nicht wieder biß auff den Abend umb 10. Uhr. Cleandre spielte dazumahl in ihrem Haus auff den Abend / mit einer ihrer Gespielin; Er hörte sie von der Kutsch herab steigen / sie kam darauff schön auffgeputzt hinauff ins Gemach gantz allein: Er bezeugte gegen ihr wie billich groſſen Unwillen / daß sie spat nach Hauß kame / sie [ihn desto mehr zu erbitteren] redete nicht ein einig Wort zu ihm / sondern geht aus dem Gemach wieder hinab setzt sich wieder zu ihrem St. Servator in die Kutsch / mit welchem sie dieselbig Nacht die Zeit wol vertrieb: Die Warheit zu sagen / so glaubte Cleandre nimmermehr daß sie so meineydig an ihm werden könte / argwohnte auch nichts von seinem Mühuhler: Als er aber endlich sahe daß sie nicht wieder kame / da fieng er an zu zweifflen und böse Gedancken zu bekommen: Er hatte tausenderley Unruhe dieselbe Nacht / bald führte er ihm zu Gemüth die süsse Zeit-Vertreibung so diese beyde mit einander hatten / da er unterdessen in höchstem Unwillen in seinem Bett allein seuffzen mu-

ste:

ſt: Bald ſchmiedete er ihm tauſenderley Anſchläg wie er ſie gar verlaſſen wolte / und vollbrachte doch keinen einigen: bald nahm er ihm vor / damit er ſich an ſeiner Maiſtreſſe wol rächen möchte / den Sanct. Servator heraus zu fordern / es wolte ſich aber auch nicht thun laſſen / wann er ſeine Perſon / und daß er ihm ſeine Paſſion nicht entdecken wollen / anſahe und betrachtete.

Folgenden Tag wuſte die ſchöne Julia nicht wie ſie ſich entſchuldigen und wieder einflicken wolte / ſie durffte gleich ſehr nicht wieder in ihr Hauß kommen / weil ſie den rechtmäſſigen Zorn ihres Cleandres förchtete: Endlich wagte ſie diß Zettele / welches ſie ihm durch einen ſeiner Freund überſandte / der verſuchte den böſen Humor ihres Liebhabers zu verſüſſen / durch die Verſicherung die er ihm gab / daß ſie die euſſerſte Reu über ihren begangenen Fehler hatte.

## Brieff.

LJeber Cleandre, ich hab euch höchſtempfindlich beleydigt/deſſen bin ich ſo gewiß überzeugt / daß ich nicht glaub / daß ihr mir es verzeihen könnet / nicht gebet eurem Freund deßwegen die Schuld / ich bin es allein die Mißthäterin/ich hab ihn angereitzet zu dieſer ſeiner Verrätherey / aus einer närriſchen Paſſion die mich beſeſſen / welcher wegen ich ein ewige Reu tragen werde: Wann ich ſo glückſeelig wäre/ daß ihr eure alte Lieb wieder zu mir wenden woltet/was vor einübermachte Freude würde es mir ſeyn/laſſet euch (ich bitte euch) durch die Thränen / die ich vergieſſe / indem ich dieſes ſchreibe / erweichen; Ich ſchwere euch noch einmahl / daß dieſe meine Tollſucht in dem Augenblick / da ſie

ange-

angefangen/auch wieder vergangen/ und die Liebe niemahl Theil dran gehabt/ und damit ihr dessen desto mehr versichert seit/ so wisset daß ich eben jetzo eurem Mitbuhler rund abgesagt/ und mein Gesicht verbothen: Ich hätte tausenderley euch zu sagen die euch vielleicht zu wissen vonnöthen wären: Vergönnt mir daß ich euch besuchen darff/ und zu besserer meiner Beruhigung/ so versprechet mir/ daß ihr mir meine Untreu so ich an euch begangen/ nicht vorwerffen wollet.

Cleandre empfing diß Zettele der schönen Juliæ von einem Freund/ der bemühete sich eusserst in Fleisses/ ihn wieder auff guten Weg zubringen/ aber alle seine angeführte Gründe vermochten ihn nicht zu überreden/ er ware gar zu empfindlich beleidiget/ er antwortet ihr gleichsehr widerum und gab es seinem Freund dieses Inhalts.

Ich verzeihe euch nicht / schöne Julia, ihr gebet mir gar zu klare Anzeigungen / daß ich nichts bey euch gelte: Ihr wisset wie inbrünstig ich euch geliebet habe / wie ich nichts unterlassen habe / was ich eurem Dienst fürträglich gewust habe. Ihr habt an mir eine unvergleichliche Verrätherey begangen / und der Streich / damit ihr mich überwältigt / der fällt mir so empfindlich / daß einmahl vor alle mahl ich euch nicht zu sehen begehr: Suchet demnach nur keine Gelegenheit mit mir zureden / dann ihr werdet mich nicht zu Hauß finden / ich wil den Unwillen nicht haben euch anzuhören: Ihr habt mich mit meinem besten Freund entzweyet: Und daß ist ein Ursach die mein Vorhaben / stärcken wird: Geniesset nur fort des Lusts ihn zusehen / ich bekümmere mich nichts darumb.

Die

Die schöne Julia empfing diß Briefel mit höchster Bestürtzung wegen des Cleandres scharffen Resolution: Sie konte sich seiner nicht enthalten / sie hätte zwar gern ein neben Weg gewündschet: Aber die Verbitterung ihres Liebhabers wolte das nicht zulassen / was sie wündschte. Zwey oder drey Tag hernach suchte sie ihn bey einer ihrer Freundin / bey welcher er offtmahls kehrte / allda fande sie etliche von des Cleandres Freunden / die versöhneten sie wieder mit ihm / also daß er ihr diesen Fehler wieder verziehe: Und sie versprach ihm hinführo ihm nicht mehr unrein zu seyn; Und machten also wieder den Frieden mit einander: Er finge an sie wieder zu bedienen / jedoch nicht mehr mit so grossem Eyffer als zuvor: Sie hingegen that ihr Möglichkeit den S. Servator ihm aus dem Sinn zu bringen / die Zeit war endlich der beste Arzt hierinn / neben dem er ohne das verobligirt war zu der Armée zureisen.

Der Unwillen den die schöne Julia dem Cleandre verursacht / haben ihn viel ruhiger gemacht als er nicht zuvor war: dessen

ward ſie innen / und reſolvirte ſich / das Quartier bey ihrem Liebhaber zu quittiren / und wieder auff ihre alte Manier zu leben / wie ſie dann in die neue Gaß der guten Kinder zu wohnen kam / ohn daß ſie im geringſten dem Cleandre Wind davon gabe / weil ſie ihn ohne daß ſelten beſuchte. Sie bliebe nicht lang ohne neues Wildpret / ſie bekam täglich eine menge Viſiten / und war ihr Hauß ein Luſthauß / und eine Verſamlung von allerhand Leuten / man fande allda Königl. Schatzmeiſter / Handelsleut / Ritter / Gelehrte / und Soldaten / alles ware da willkom̃.

Cleandre kunte ihrer nimmermehr vergeſſen / kunte auch ſie zu beſuchen ſich nicht enthalten / ſie merckte alſobald wo er kranck war / bemühete ſich demnach auffs euſſerſte biß auff den Todt ihm alles Leyd anzuthun / und ſetzte ihn in einen ſolchen betrübten Zuſtand / alſo daß ſeine Freunde / welche alle müegliche Mittel anwendeten ihn von dieſer Tollheit zu befreyen / ein Mitleyden mit ihm haben muſten: Aber alle Kurtzweil / Spatziergäng / Gaſtereyẽ und andere Ergetzlichkeiten konten ihm

ſeine

seine schöne Juliam nicht erleyden noch vergessen machen: Er redete wieder mit ihr im geheim / er weinete / er seufftzete zu ihren Füssen: Aber alles dieses konte sie nicht erweichen; Dann sie hereus ein andern im Sinn genommen / und dachte also auff nichts anders als auff ihre neue Passion: Ja ihre Boßheit stiege so weit / daß sie ihn einmahls in ihrem Losament / nach dem sie gen Bologne spatzieren gefahren / allein liesse / in Gesellschafft eines leichtfertigen Gesellen / der ihn zum Spielen nöthigte / und als sie die gantze Nacht gespielet / gewahn dieser leichtfertige Gesell ihm hundert und zwantzig güldene Louys ab: Bald darauff kam unsere Heldin mit höchstem Vergnügen wieder von ihrer Spatzier-Reiß zurück: Cleandre wurde toll über seinen Verlust des Gelds / er bedachte sich den folgenden Tag wie er diesen Spieler der die Karten verkehren konte / wieder eins versetzen möchte / verliesse demnach das Spiel unter dem Schein als wolte er Geld holen / bey seiner Wiederkunffe erzehlte er der schönen Julia den Betrug so man mit ihm ge-

spielt/ und bath sie/ daß sie ihn nur solte machen lassen/ was er wieder diesen Betrüger vorzunehmen im Sinn hatte: aber unsre Heldin avisirte es bey zeiten unserm Spieler und riethe ihm die Flucht: Als er nun solches thun wolte/ ertapte ihn Cleandre an der Thür/ ergriff ihn an der Gurgel/ und zwunge ihn/ daß er ihm das meiste seines abgenommenen Gelds muste wieder geben. Dieses Stücklein stelte die schöne Julia an/ und nichts desto weniger wolte Cleandre doch nicht glauben daß sie an diesem arglistigen Betrug theil hatte/ und hat man grosse Mühe gehabt ihm solches außzureden.

Cleandre, nach dem diß Werck also passirt, dachte ihm weiter nicht nach/ hatte auch deßwegen kein Wiederwillen gegen seiner Maistresse, er lebte etliche Tag mit ihr in gutem Verstand/ aber diese Ruhe war ihr beschwerlich/ und machte Cleandren neue Händel/ durch ein neu Buhlschafft/ die sie in Kopff faste/ insonderheit einen den sie ohne scheu offentlich dafür declarirte: Daß war ein junger Comödiant/ welcher ein Liebs-Kranckheit affe-

Cir-

kirte/ erkönte auff dem Theatro sich natürlich genug stellen; Und sonderlich in der Comödie von der Pfitze agirte er die Person des Gotts der Lieb / welches er über die massen wohl zuthun wuste: Und dadurch wurde die schöne Julia hefftig in ihn verliebt ja sie wahr so passionirt gegen ihm / daß sie ihm überall nachlieffe / sie schriebe ihm eine menge Buhlen-Brieffe/ und nach dem sie ihn erwann 8. oder 14. Tag gehabt / hat sie ihn wieder quittirt / und auch seither nicht mehr zu sehen begehrt/der Unwillen/in den sie den Cleandre bey dieser ihrer Passion gebracht / hat ihn in eine solche Unsinnigkeit gestürtzt / daß er ihm fürgenommen / sie in ein Ort einzuschliessen / zu dem End bediente er sich der Authorität ihrer Mutter und nahm der schönen Julia die Schrifften / die ihr wegen der Einschliessung entgegen waren: Und nach dem er alles in seiner Dispositon hatte / ließ er ihr seine gefaste Resolution embieten / die Forcht eingeschlossen zu werden / er bestürtzte sie dergestalt/daß sie ihr Wohnung heimlich quittirte / und sich in ein außgerüsten Pallast

am End der Stadt Paris verbarge: der gähhitzige Zorn des Cleandres wahr ihr bekandt / sie erinnerte sich auch des bösen Tractaments so sie ihm angethan/ glaubt demnach / daß er alles mit ihr auff die höchste Extremität sezen würde. Er aber wolte doch nur ihr ein Schrecken einjagen: Dann so bald er erfahren/ daß sie sich von ihrem Hauß absentirt, hat ihn sein Anschlag gerichen: Sie schickte ihre Freund zu ihm / und ließ ihn bitten/ daß er ihr verzeyhen wolte: Als er nun etwan 14. Tage oder 3. Wochen sich genug bitten lassen / so fieng er an sie wieder zu besuchen: Darauff sie zu aller Straff sich ihm submittirte/und brachte dadurch ihre abgenommene Schrifften wieder zur Hand / versöhnte sich auch noch einmahl mit ihm: Diese Versöhnung aber kostete Cleandren eine mercliche Summa Gelds: Sie reiseten hernach auffs Land und erlustirten sich etliche Tag daselbsten/ als sie wieder nach Paris kamẽ/ nahmen sie ihr Losament nechst bey den kleinen Vättern / und lebten daselbst in guter Ruh/ etwann 2, oder 3. Monat lang.

In

In wehrender dieser Zeit machte die schöne Julia Kundschafft mit dem Baron Desquenez eines Englischen Milords Sohn/welcher seit etlichen Jahren sich in Franckreich auffhielte: diß war ein junger Cavallier / etwas gesetzter Statur / rundes Gesichts / kästenbrauner Haar / blauer Augen / ehrerbietig / und bey Gesellschafft/lustiges Humors: Er fieng seine Lessetey in der Ordinarii Manier an / und thate gerad das Wiederspiel gegen anderen/daß er triebe seine Complimentes Auffwartungen z. gantzer Monat lang/ ehe er zu einiger geheimen Vertraulichkeit gelangen konte: Und nach dem er lang genug geseufftzet / wurde unterdessen Cleandre gemüssiget dem König so nach Campagne wegen der Zeitung daß die Holländer ein Anschlag auff Chalreroy hatten/ verreisete/ zufolgen. Diese Reise favorisirte unsern neuen Buhler/ dann die schöne Julia eben denselben Tag umb den Unwillen wegen des Cleandres Abreiß etwas zu vergessen / ihm den letzten Favor accordirte: da ware nichts zwischē ihnen beyden / als protestationen ihrer

Freund-

Freundſchafft liebkoſen / Umpfahungen und fleiſſige Beſuchungen/welche ſo lang daureten/ biß der alte Buhl wieder kam / welches innerhalb 3. Wochen geſchahe. Da dann unſere Heldin und der Baron auch die Apparentz ihrer Lieb verbergen müſſen / ſie enthielten ſich demnach vor den Augen des Cleandres, welcher doch nicht mehr ſo genaue Achtung auff die Actiones ſeiner Maiſtreſſe gab / um ſich des Unwillens den er ihrentwegen gehabt/ zu entladen/ Luſigny kam unterdeſſen auch auff etliche Tag nach Paris. Die ſchöne Julia die ſpielte die Sach ſo artlich/ daß ſie dieſe drey Mitbuhler auff eine Zeit zugleich wol accommodirte / und machte das ſie alle drey friedlich mit einander lebten: Bald darauf verreiſete Luſigny wieder mit ſeiner vorigen Affection wegen der ſchönen Julia, und verſprach ihr bald wieder zukommen. Indeſſen blieb Cleandre neben dem Baron bey ihr / vertrugen ſich wol mit einander / und machten ſich luſtig bey damahliger Faßnacht: Inmehrendem dieſem Luſt / kam ein erbare Dam zu der ſchönen Julia in der Kirchen/

chen / genañt bey den kleinen Vätern / die proponirte ihr daselbst eine Besprechung zweyer Flamender so in der Parliser Insul wohneten / welche mit höchstem Eyfer wünscheten mit ihr bekandt zu werden / insonderheit der eine / genañt der Graf von Tinet , der war ein junger Mensch von 25. Jahren / von artlicher langer Statur / langes Gesichts / brauner Farb / grosser schwartzer Augen / schönes Munds / und weisser ordentlich proportionirter Zähnen / im übrigen der gröbste unverständigste Mensch / ohn einige Leutseeligkeit / zaghaft / mit einm Wort / der gröbste Dölpel aus dem Niederland. Er konte niemands besser als der schönen Juliæ in dem Schooß fallen / auch schonte sie seiner nicht / wie wir hernach sehen werden. Unsere Heldin / auß furcht / diesen Grafen der ihr gar nöthig war / zu verliehren / ließ ihn nicht lang bey ihr seufzen: Bey seiner zweyten Visite machten sie eine Partie in den Wald von Bologne, sie kam allein dahin mit ihrer Kammerfrau / und der Graf sampt noch einem seiner Freund Collard mit Nahmen.

man. Diß war ein anderer Flamender / welcher ihr nicht mißfallen hatte / wann sie nicht gewist / daß er ein bösen Schaden am Leib gehabt / den er ihr durch Beywohnung hätte communiciren können.

Der Graf und sie hatten groß und heimlich Gespräch mit einander: Er gab ihr zu erkennen / daß er grosse Inclination sie zu lieben habe / und daß es nur allein zu ihr stünde / ihm zu befehlen / was sie nur wolte / und sie zu versichern / wie begierig er zu ihrem Dienst seye: Daß waren mächtige Anerbietungen / welche unserer Ehrsüchtigen Heldin / das Hertz noch gröſſer machten: Es wurde diese Spatzier-Reiß mit einer stattlichen Gasterey beschlossen / und damit sie unsern Flamender desto hitziger machte / sagte sie zu ihm / daß sie sich wol vorsehen müste / daß sie kein Mißtrauen bey dem Lusigny und Cleander erweckte / als welchen beyden sie zum höchsten verobligirt wäre / sie wolte demnach mit ihm Briefe wechseln und zuweilen / wann sie konte / jenen ein und ander Ständlein abstehlen / und selbige

mit

mit ihm zubringen/ unterdessen solte er sie doch wieder heim führen/ damit ihre lange Abwesenheit diesen beyden Buhlen kein fernern Argwohn verursachte: diß geschahe also/ den folgende Tag/ welches die dritte Visite war/ trutzte sie den Lusigny, setzte sich frühe auff die Kutsch mit einer ihrer Freundin/ und fuhre in die Gaß Larûe Dauphine genañt/zu der Flamender Losament/ und schickte ihren Laquayen voran zu dem Grafen Tinet, und ließ ihn bitten/ daß er zu ihr kommen solte/ Tinet und sein Freund wischten gleich auff/ und eyleten zu der Carosse/ da sagte sie zu ihnen/ daß in der Ungedult ihren Wolstand zu vernehmen/ habe sie alles hindan gesetzt um sie zusehen/ und daß sie in der Eysengaß etwas kauffen wollen/ aber zu grossem Unglück ihren Geldseckel zu Hauß vergessen hätte/müste also in der Stätte wieder nach Hauß umkehren und selben holen. Cossart, als der eben so dienstfertig gegen ihr sich bezeugen wolte, als der Tinet, botten ihr um die Wette allebeyde ihren Säckel an/und begehrten zu ihr in die Kutsch zusitzen/ und fuhren

also mit einander fort/ die Sachen einzukauffen. Lusigny und Cleandre voll Unmuths / stunden beyde in Sorgen / zuerfahren / wen doch jetzt die schöne Julia am Liebs-Strick führen möchte/ die resolvirten sich den gantzen Nachmittag sie außzuspüren: Sie schieden also von einander / und jedwederer bearbeitete sich absonderlich / die heimliche Practic ihrer Maistresse zuerfahren: Lusigny satzte sich zu Pferd mit seinem Bruder und noch 2. Freunden / und wolte ein Ritt auff den Roßmarckt thun: Wie er nun über die neue Brück ritten/ sahe er von fornem ohngefehr im hindertheil der Kutschen unsere Heldin in Gesellschafft sitzen / ohn einige Consideration ritte er strackes wegs vor den Schlag / rufft dem Kutscher und befiel ihm/ er sol stillhalten / und ihr schöne Julia, mit Erlaubnuß dieser Herren/ sagt er zu ihr/ geschwind herunter auß der Kutschen. Sie als die gantz verstürtzt/ und ein grossen Tumult befürchtete/ stieg geschwind auß der Kutsch / und sprunge in eines Kauffmañs Gaden allwo Lusigny nach dem er ihr den Leviten genugsam gelesen/

lesen / ließ geschwind seine eigene Kutsch holen / setzte sich mit ihr darein / und befahl dem Kutscher der andern Kutsch / darauß sie abgestiegē zu folgen. Tinet, Cossart und der Juliæ Cameradin / welche in ihrer Kutsch sitzen blieben / fuhren nach ihrer Damen-Hauß: Diese Gefahr und Furcht hatte unsern fürtrefflichen Grafen dergestalt eingenommen / daß / so bald er ins Hauß kommen / er sich oben unter das Tach salvirt, und so wol versteckt / daß man ihn nicht finden können: Cossart aber als der mehr Hertz als er hatte / ging hinauff in der Damen Gemach / und wartete allda ihrer und ihres Buhlen unerschrocken: Lusigny als der halb unsinnig nicht wuste was er thate / rieffe seinem Diener / geschwind! daß man mir meine Schuh bringe / und nach dem er an dem Vorgemach die Stiffel ihm außziehen lassen / sprach er zu dem Cossart, ich hab nicht weniger thun können / als euch die schöne Julia heimzuführen / ich wil euch auch bey ihr lassen / aber ich muß zuvor / mein Herr / ein Scherm oder vier von hier / etwas mit euch reden. Gar gern / sagt der Flammen-

der /

der / ich folge euch gleich alsobald: Darauff fielen die Damen zwischen sie / und verhinderten den Außgang aus dem Gemach. Die schöne Julia aber an statt daß sie sich über diesen Tumult bewegt hätte / die blieb auff ihrem Sessel sitzen und lachte ihre Haut voll. Aber unser armer Graf Tinet, den man uberall fleissig suchte / um ihn zu salviren / war nicht zu finden / endlich nach langem suchen fande man ihn oben im allerhöchsten theil des Hauses auf dem Bauch an dem Boden liegen / gleich einem halb todten / der den letzten Todes-Streich erwartete: Man schrie ihm zu / er solte sich zur Hinderthür hinaus salviren / und in sich das Humiere Pallast verstecken / welches er auch mit eylfertiger Geschwindigkeit thate / als er sich nun in Sicherheit befande / liesse er den Cossart zu sich ruffen / diese manutenirte seinen Streit hertzhafftig / und antwortete unerschrocken dem Lusigny auff alles / was er der schönen Juliæ halben ihm vorhielte / Cleandre kam endlich auch zu diesem Tumult / er hatte von diesem Handel bereits etwas Berichts eingenommen / liesse ihm a-

ben

ber durch den Lusigny den Grund der Sachen auflegen: Die schöne Julia gerieth in Verzweiffelung/ darum daß ihre beyde Liebhaber ihre Berechtfertigkeit innen wurden/ gieng derowegen gehling aus ihrer Freundin Hauß/ und verfügte sich in das Ihrige/ dahin sie Lusigny begleitete/ Cleandre aber blieb bey den übrigen Damen, welche ihm diese gantze Geschichte erzehleten/ darauff zwischen ihm seiner Maistresse, nach dem er dieses Dings alles nur lachte/ ein grosse Kaltsinnigkeit entstunde/ auff den Abend blieb er doch bey unserer Heldin/ welche gar betrübt war wegen das Lusigny ihr Conterfait verbrennt/ und tausent Eyd geschworen hatte/ sie nicht mehr zu besuchen. Cleandre machte doch dem Frieden wieder zwischen ihnen beyden/ deßwegen Lusigny ihm danckte/ und bald hernach zur Armée verreiste: Die schöne Julia erzehlte ihm in Vertrauen ihr Gewerb mit dem Tinet, und die vertreuliche Offerte so er ihr gethan: Er riethe ihr/ sie solte ihn nicht verschmähen/ weil die Lieb bey ihr nicht interessirt wäre/ auch alles was sie

könte/von ihm annehmen: Diesem Rath folgte sie treulich in allen Puncten. Der Grafe von Tiner, konte unterdessen sich von dem Schrecken/den ihm der Lusigny eingejagt/ noch nicht erholen: Er war ein so furchtsamer Bernhäuter/ daß er auff etliche Tag sich nach Versailles salvirte/ und alda die Post nahme / und wieder heim nach Rissel ritte. Als er sich daselbst in Sicherheit befande / schrieb er an die schöne Julia, daß alle diese vorgefallene Unglück ihn in seiner Lieb nur mehr gestärcket hatten: Er proponirte ihr/ daß sie zu ihm solte kommen / übermachte ihr derentwegen ansehnlige Geldwechsel: sie verzehrete aber dasselbe Geld meistentheils mit einem neuen Buhlen / den sie angenommen hatte / nach solchem resolvirte sie sich endlich zu ihm zu reysen. Unterdessen besuchte sie Cleandre, aber doch nicht mit solchem eyffer als wie zuvor/ der Baron Desquenez war allein der jenige/ der ihr am meisten auffwartete. Einsmahls besuchte die schöne Julia eine ihrer Freundinnen/ welche sie pflage ihre gute Mamman zu nennen/ bey ihnen fande sich

ungef.

ungefehr einer mit Nahmen Sainseue, eines Manns / so einer von den reichsten Partisanen in diesem Jahr hundert gewesen dem aber das Glück den Rücken gekehret / Sohn: Er war ein starcker dicker Mensch / zimlich schön / einer verborgenen physiognomie und solcher Figur, die ihn in der Welt nicht allein bey den Damen, sondern auch bey Männern die die Ehr lieb hatten / verhaßt machten. Er ward über der Anwesenheit unserer Heldin dergestalt erfreut / daß er diese ihre Maman bathe den folgenden Tag ihr seinetwegen diß Briefflein zu bringen.

WJe ist es doch ein gefährlich Ding euch anzuschauen / ihr habt mein ruhiges Gemüth dergestalt verwirret / daß ich gezwungen bin euch hiemit anzudeuten / wie ich euch unsinniglich lieb gewonnen / ihr werdet mich vielleicht vor ein dollkühnen Menschen halten / daß ich solches bekenne / aber ihr werdet

gnugsame Ursachen finden mir zu verzeihen/ wann ihr nur meiner Lieb Gehör geben wollet. Ihr dörfft nicht förchten/ weil sie so gehling bey mir entstanden/ daß sie darin nicht langen Bestand haben werde. Mein Leyden ist viel zu redlich/ daß es nicht continuiren solte. Seyt versichert daß es zu euch allein stehet/ den aller unbeständigsten Menschen in euer Gefängnuß zu bringen.

Sie empfienge diß Briefflein/ achtete aber desselben nicht/ sie communicirte es dem Baron Desquenez, welcher mit ihr folgende Authores auffsetzte/ und der guten Maman einhändigte/ die sich erbotten es zu überlieffern.

Ich berühme mich gar nicht/ daß ich ein Verstöhrerin euerer Ruh seyn sol/ ich weiß wol daß es nur ein Complimant ist/ in welchem ihr ein Meister seyt/ glaubet mir daß ihr besser dran

dran thätet / wann ihr anderswo Partie suchtet/ dann meine/deren ich jetzo verpflichtet / ist viel sicherer und gewisser als eure: Wann ich nicht anderswo verhafftet wäre / so könte ich vielleicht euch noch Gehör geben / aber ich will lieber den Kern als die leere Schale haben/ und begehre keines Mannes der so leichtsinnig und wanckelmüthig ist / wie ihr.

Sainseue war gar nicht mit diesem Brieffel zu frieden/ er schwure und warfe Feuer und Flammen wieder die schöne Julia, und suchte mittel und wege wie er sie beleidigen oder an sich kuplen möchte: Er fande eine Frau die der Juliæ Baaß war/ die thate ihm gute Dienst bey ihr/ sie schwatzte ihr den Sainseue ein / und beredete sie so weit / daß sie in ein Rendevous [illegible] in ihrem Hauß einwilligte / von diesem hernach in ein ander Ort: Sie fieng darüber an ihn zu lieben / aber sie verbarge gar artlich ihre Passion vor der

ganzen Welt sie kamen niemahls zusam-
men als in gemietteten Häusern/ wolte er
zu ihr in ihr Haus / so war es zu unge-
wöhnlichen Stunden/ und zum Warzei-
chen seiner Gegenwart / so rasselte er eine
eysene Kette / welche in der schönen Juliæ
Gasseneck angehencket war / so bald diß
Rasseln die Kammerfrau hörete / gieng
sie hinab zu ihm / und erzehlte ihm alles
was bey ihrer Maistresse vorgieng / dar-
auff gieng er / wann er vernahm daß sie
allein war / zu ihr hinauff / enthielte sich a-
ber ihrer / wann er vernahm daß der Ba-
ron Desquenez oder Cleandre bey ihr
ware: Der Baron, als welcher in unsere
Heldin mehr verliebt war als Cleandre,
fienge an ein Mißtrauen in sie zusetzen/
unterstunde demnach sie außzuspüren /
und die Ort / wo sie alle Nacht hingieng
außzuforschen: Dessen er bald gewahr
wurde/ und erdapte den Sainseue auff der
That wie er eben an der Ketten rassele /
und ein andermahl sahe er sie mit einan-
der aus dem Hauß gehen: Da er nun
ihren Betrug handgreifflich sahe, verwi-
sse er es ihr / und liesse sie eine zeitlang in ih-
rer

ter neuen Buhlschafft bleiben / und besuchte sie nicht mehr.

Sainseue war hingegen bey dieser Desordre sehr vergnügt / er genieste vollkömlich der Lieb der schönen Juliæ, aber er wurde endlich sehr unglücklich. Lusigny kam wieder nach Paris / und bliebe allda ein zeitlang: Der Graf von Tinet kam auch dahin / wiewol unbekandt / weil er fürchtete / daß der Lusigny ihm nicht ein Affront bewiese / weil die schöne Julia ihn ihm so fürchterlich gemacht / daß der arme Flamender zum voraus sich schon zu todt fürchtete / und sich also auff der Gaß nicht durffte sehen lassen.

Die schöne Julia konte auff einmahl so vielen Buhlern zugleich nicht abwarten / sagte demnach zu Sainseue daß sie ihn hinfüro nicht mehr so offt sehen konte / weil sie sich nach des Cleandres willen richten muste / auch dem Lusigny sehr verbunden wäre / dannenhero gezwungen sey sie alle beyde zu erhalten: Sainseue erhube sich wieder sie in grossem Zorn / mit Bedrohung ihrem ersten Buhler / was er seither mit ihr verübt zu offenbahren / und daß er

alle ihre Buhlen-Briefflein dem Luſigny ſonderlich aber ihr Bildnuß / ſo ſie ihm verehrt / zeigen wolte: Sie lieſſe ihn ein weil wüten und toben / und reſolvirte ſich unterdeſſen heimlich nach Rüſſel in Flandern zugehen / auff den Vorſchlag den ihr auffs neu der Graf von Tinet ſo ſich noch allzeit aus Furcht ſeiner Mitbuh'er verſteckt hielte / gegeben / ſie vertrauete dieſen Anſchlag dem Luſigny, und ſtellte ſich als wolte ſie in Abweſenheit ihrer Buhler ſich in das Cloſter de la Raquette begeben. Cleandre wolte dieſer Geheimnuß nicht weiter nachgrübien / er lieſſe ſie machen / und vergnügte ſich damit / daß er der fürnehmſte Hahn im Korb bey ihr wahre. Luſigny gieng wieder zur Armée und der Graf von Tinet in Flandern / welchem die ſchöne Julia ein Monat hernach auch folgte / aber dem Cleandre nichts von ihrer Reiß offenbarte ſondern ihn im Wahn lieſſe als wann ſie in das Cloſter gehen wolte. Unſere Heldin / nach dem ſie alle nöthige Anſtalt gemacht / begab ſie ſich einsmahls ganz allein mit ihrer Kammerfrau / ohn Abſchied von ihren

ren Buhlern und Freundinnen/auff eine Kutsch von Blavet, und reiste auff Arras, und als sie durch Amiens fuhre / begegnet ihr der Grafe von Tinet , welcher nach Paris reisete/ um allda Hülffe wieder etliche seine Feinde zu suchen / die ihm sein Adelich herkommen disputiren wolten/sie reisete mit ihm wieder zurück / und er riethe ihr daß sie ihre Kammerfrau in sein Hauß nach Rüssel mit sampt aller ihrer Bagage schicken solte / welches auch geschahe/ und kamen unsere Verliebte wieder nach Paris / allwo sie 2. oder 3. Monat verblieben. Die schöne Julia , damit sie desto grössere Freyheit haben konte mit ihren Buhlern zu converiren / wolte nicht leyden daß der Tinet in ihrem Hauß sie besuchte / er sahe sie nur hie und da in fremden Häusern/und damit er mit niemand eyffern dörffte / so hat sie ihn / wiewol fälschlich überredet / daß Cleandre bey ihr ein geheim Losament begehrt/ damit er sich von einem Zustand curiren möchte / weil er in seinem Hauß kein Gelegenheit dazu hätte : Daß derentwegen sie ihm riethe / daß er sie nicht in ihrem Lo-

 sament

sament besuchen solte / damit ihm nicht ein neuer Affront wiederfahre / weil er Cleandre des Lusigny grosser Freund wäre. Der gute Flamender glaubte alles was sie ihm sagte / unterdessen das Cleandre gar lieblich Tag und Nacht bey der schönen Julia zubrachte: Bey dieser Begebenheit wartete unterdessen zu Rüssel die Kammerfrau auff unsere Verliebte / und verliebte sich selbsten in den Cossart, dem sie das unordentlich Leben unserer Heldin und die menge ihrer Buhler welche ihr auff warteten / erzehlte / und sie so schwartz machte / daß der Cossart, welcher ein treuer Freund des Grafen war / ihn alles durch zwey Schreiben avisirte; Unser Flamender war so sehr in die schöne Julia verliebt / daß er ihr diese Schreiben wiese / und seines Freunds Vermahnungen nur verlachte. Sie wurden deßwegen eins diese Kammerfrau auffs bäldist wieder zurück zuberuffen / und sie zu ihrer Ankunfft aus dem Dienst zu jagen / diese menge der Buhler / die sie gehabt / verursachte ihr ein starcken Fluß auff der Schulter: Sie wendete allen

allen Fleiß an davon geheilt zu werden / sie brauchte Bäder und Schweiß-bäder / es halff aber alles nichts / sie vermeinte daß eine Reiß von Paris in Flandern diesen Zustand verbessern würde / und resolvirte sich demnach auffs bäldist mit dem Grafen diese Reiß anzuretten / zu dem End liesse sie ihr schöne Kleyder machen / sonderlich Mañs-kleyder / sehr artlich um selber sich zu Rässel zu bedienẽ / dañ sie wolte allda in einm Cavaliers Habit auffziehen / sie sagte Cleandren nichts davon / nñ stelte sich allzeit als wolte sie ins Closter gehen. Was den Baron Desqueners anlangt / der besuchte sie schon lang nicht mehr / dann er hatte sie quittirt / seit der Zeit sie sich an Sainseue gehenckt gehabt / welchem lezten sie auch Urlaub gabe / und eben den Tag da sie verreisen wolte / gab sie ihm ein rendevous mit ihr die Nacht zu traffiren: Aber sie betrog ihn wie die anderen auch / wie auch des Tags da Cleandre mit dem Grafen von Tinet verreisete. Cleandre und sie schieden gar kaltsinnig von einander / und nahmen auff nimmer wieder sehen Abschied. Auff den

Abend kam Sainseuc in der Juliæ Hauß / als das Rendevous so sie ihm desselben Morgens gegeben/er fande niemand als eine Magd / welche sie hinterlassen hatte / die sagte ihm / daß ihre Maistresse sich ins Closter de la Raquette begeben/ und daß sie kein Mañsbild mehr sehen wolte. Diß bewegte ihn den anderen Tag in das Closter zugehen und zufragen/ob sie darinnen wäre: Man mochte lang nicht Rem antworten/er glaubte es drum nicht/ fieng an zu pochen und zu dräuen/daß er das Closter mit Feuer verbrennen wolte/aber all sein Poltern und Pochen ward nur verlacht.

Die schöne Julia kam zu Rüssel an unter der Gestalt eines Manns/ und logirte bey dem Grafen/ der unterliesse nichts sie wohl zuempfangen / da wahren nichts als Spatzierfahrten / Gasterenen/ Collationen/ und beständige Zeitvertreibungen. Etliche Personen der Stadt merckten das der Graf ein verkleydete Weibs-Person bey sich hatte / und dessen wurde sein Oriele, von dem er viel Gut zugewarten hatte / avisirt, darüber sie beyde in

Zanck

Zanck geriethen / welches Ursach gabe daß er aus lauter Thorheit und blinder Passion der schönen Julia proponirte / in die Fremde mit ihr zu reisen / und sonderlich Italien zubesuchen / welches unsere Heldin ihm versprach. Er machte derowegen alles fertig / verkauffte eintheil seiner Mobilien / versetzte eines von seinen Lust-Häusern / und machte alle Anstalt zu End des Sommers abzureisen: Aber der schönen Juliæ Haupt-fluß vermehrte sich so sehr / daß sie kranck und bettlägerich wurde / berichtete deßwegen einer von ihren Freundinnen nach Paris ihre Kranckheit / und bathe sie ihre Magd ihr zuschicken / welche sie zurück gelassen / mit sampt ihrem kleinen Hündlein und Katzen / und sonderlich ein gute provision vom Bleyweiß / welches sie sonst ordinarie bey dem du Boys kauffte: Ihre Freundin thate alles pünctlich was ihr befohlen war / und schickte ihr also die Magd mit diesem kleinen Bagage. Cleandre, der sie noch zu Paris zu seyn vermeinte / und den in Flandren verdrosse / daß er keine Zeitung von ihr hatte / schriebe er ihr einen Brieff /

welchen er an eine ihrer Freundin addreſſirte / die ihn ihr ſchicken ſolte / dann er glaubte nicht daß ſie ſo nahe bey ihm ſein würde / wie ſie war. Sie empfieng dieſen Brieff durch Mittel ihrer Freundin / wolte aber keine Antwort darauff geben.

Etliche Zeit hernach war ſie müde ſo lang zu Ryſſel zu bleiben / und kam wieder nach Paris / mit gröſſerem Bagage als ſie nicht mitgenommen hatte / daß beſtund in vielen Kleydern / in vielem Leinwat und Flandriſchen Spitzen allerhand Gattung / wie auch baares Geld: Mit einm Wort / ſie packte vom Grafen de Tinet ein / was ſie kunte / ſo bald ſie ankommen / legte ſie alle dieſe Sachen wie ein Kram auß / vereinigte ſich wieder mit dem Baron Deſqueners, welchen ſie mehr als zuvor liebte / doch dem Cleandre unauffgeſetzt / welcher in des Königs Gefolg in der Belägerung Maſtricht war: Sie hatte ein Liebsgeſchäfft außgeſpürt / welches er vor ihrer Abreiſe mit einer Damen von qualität im Marais wohnhafft / angefangen: Um ſelbiges recht zu erfahren / gieng ſie zu ihr und erfahre / daß ſie mit ihm auffs

nen

neu sich wieder eingelassen: Diß obligirte sie/diese beyde in Streit und Zwytracht zubringen: Wie sie dann durch List ihrer beyder gewechselte Brieff ertapte; Von welchen der folgende einer ist/den er an sie geschrieben/dieser kam ihr nun in die Hände/ welchen sie durch Schmeicheley von ihrer Mitbuhlerin erhielte.

## Brieff.

ICh bin sehr unglücklich gewesen/ daß ich nicht von euch Abschied nehmen können/ als ich verreisen müssen/ wie ich euch versprochen gehabt. Mein Abreiß ist so præcipitirt gewesen/und ich hab so viel zuthun gehabt/daß ich von meinen Geschäfften nicht ein Augenblick entbehren können: Dieses sol euch Glauben geben / Madame, nach dem ich euch so offt versichert / daß ich wegen eurer lieblichen Person ein grosse Bewegung bey mir befun-

de/ daß ich deßwegen bey unserm Abschied grossen Schmertzen empfunden / und wann ihr mir wollet recht sprechen/ so solt ihr euch versichern / daß dieser mein Schmertzen so hefftig bey mir continuirt / daß wann ihr meinen Unwillen zu trösten/ mir nicht bald euren Zustand berichtet/ ich nicht glauben kan / daß ich auff solch Unglück so mich fast unterdruckt/ länger leben werde: Die Unruhe so die schöne Julia bey euch erwecket hat / die hat mir meine Treue Passion erneuert: Und darumb wäre es mir leyd/ wann sie mir dis Spiel nicht angerichtet hätte/ wann nun ihre seltzame Lebens Manier euch kein Unwillen erreget hätte. Madame ich bin recht erfreut über diesem angenehmen Retour; Und ist es nicht wahr/ daß ihr so wol als meine Freunde meine Blindheit gestraffet habt: Ich thu es aber fast

ein

ein wenig zu spat innen werden: Aber was wolt ihr mit mir machen/ es ist eine fantastische Liebs-Finte die uns offt zwingt / ein zeitlang die jenige Person zu bedienen / so es am wenigsten meritiren. Nunmehr da ich meine Augen wieder geöffnet / und daß ihr mich anzuhören / euch nicht wiedriget/ so berichtet mich doch/ wie ich im Credit bey euch stehe/ und ob ihr einige Zuneigung habt zu glauben / daß ich warhafftig mehr euer als eines Menschen auff der Welt/ bin.

Die Dame, von dem Augenblick da sie diesen Brieff vom Cleandre empfieng/ war so froh / daß sie ihm gleich wieder diese folgende Antwort schickte.

## Brieff.

IHr schmeichelt mir so artlichen allem dem was ihr mir schreibet/ daß ich glaub das eure Höfflichkeit mehr

mehr darin gearbeitet hat / als eure Lieb/und daß ihr eure Gedancken mit ſolcher Subtiligkeit exprimirt. daß man faſt meinet es ſey alles lauter auffrichtige Warheit: Unterdeſſen wie die Hoffnung eines guten Dings das Verlangen darnach vermehret/ alſo verurſachet die Furcht/daß man es nicht meritire / ein Mißtrauen / dannenhero ich urtheilen muß/ daß die Proteſtationen ſo ihr mir bezeuget / nicht in meinen Favor gerichtet ſeyn. Man ſol überall fürchten wo man viel zu verliehren hat / und alldieweil die Lieb mir noch die Freyheit günt / daß ich mich wol bedencken ſol / ſo warnet ſie mich heimlich dabey / daß ich wol Achtung haben ſol/ daß dieſe Bewerbung nicht ein prætext einer andern ſeye: Ihr wiſſet / Cleandre, wie groſſe Unruhe ihr bey mir erwecket habt/ ſeit der Zeit / daß

daß ihr mir eure Lieb zu mir / offenbahret habt/und wañ ihr nicht nachläst mir solches zu repetiren / so stehe ich fast in Gefahr solches zu glauben. Soltet ihr mir nun fehlen / und meines guten Glaubens mißbrauchen / so würde ich euch nicht ein geringen Verweiß thun. Ihr werdet vielleicht diese meine Declaration mit Danck annehmen. Ihre Würckung dependirt von eurem Wolverhalten / und da euer merite noch dazu kompt / und von mir approbirt wird / so habt ihr von mir alles was ihr wündschet / dann ich bin eure gute Freundin. Schreibt mir offt/daß daran werdet ihr mir ein Gefallen thun/ Adjeu.

Cleandre befunde diese Antwort sehr geistreich/ welches ihn verobligirte fernere Liebs-Handlung mit dieser Damen zu pflegen; Die schöne Julia schickte ihm etliche Tag hernach eine Copey von einem

Schrei-

Schreiben / daß er an seine neue Maistresse geschrieben / welches ihn über die massen bestürtzte / als er nicht erdencken kunte / wie sie hinter die Wissenschafft dieser Heimlichkeit gekommen: Er muthmassete / daß die Dame unserer Heldin den Brieff communicirt, und wurde so zornig über sie / daß er auß lauter Neyd und Haß sie gantz verliesse und der ersten wieder anhienge / darum schrieb er ihr alsbald folgenden Brieff / der ihr in eigene Hände geliefert worden.

## Brieff.

WArhafftig / schöne Julia, daß wunderbarliche Geschick des Brieffs / ist wohl merckwürdig / ihr habt die schönste Gelegenheit euch den besten Spaß damit zumachen: Es ist gleichfals kein geringe Sach / euch über meine Offenhertzigkeit lachen zumachen. Ihr sehet auffs wenigst daß ich nicht karg oder geitzig

bin

bin in meinen Liebs-Declarationen/ und ich hab solches billig gethan/ als ich die Untreu der jenigen Person gesehen/ deren/ unangesehen ihrer Untreu/ ich die euserste Lieb erzeiget habe/ dann ich darfür gehalten/ es sey mir eben so wohl erlaubt in der Lieb zubetriegen/ weil sie es selbst vorhin gethan/ und weil sie so unerkentlich gegen meinen treuen Diensten sich erwiesen. Wann ich ein ruhiges Gemüth hätte wie ihr/ so hätte ich mich auch über eurem Brieff erlustirt; aber ich empfinde noch in mir das schmertzliche letzte Adieu, so ich bey meiner Abreiß zu Paris von euch genommen/ und ich kan dasselb noch nicht vergessen: Ich verfluche mehr als tausend mahl meine Schwachheit/ und wündsche das ich mein Hertz euch also verstellen/ und es so indifferent machen könte/ wie ihr

das

das Schreiben dahin ich an die bewuſte Dame abgehen laſſen / iſt mehr für euch / als vor ſie / ich wuſte wohl das es in eure Hände kommen würde / und ich hätte noch ein mehrers darin vermeldet / wann ich euch ein gröſſern Unwillen dadurch hätte erwecken können. Adjeu, ſchöne Julia, wann ihr noch ein fünckleim Lieb zu eurem Cleandre habt / ſo ſchreibt ihm aber zu der Zeit / wann ihr mit tauſent Freundlichkeiten bey ſeinem Nebs-Buhler nicht beſchäfftiget ſeit / welcher euch doch vielleicht bey weitem nicht ſo getreu als er iſt.

Unſere Heldin / die Stunde nicht ſo gar eyferig in der Liebe mit dem Grafen Tiret und dem Baron Deſquenets, daß ſie nicht auch noch ein Zuneigung zum Cleandre ſolte getragen haben / ſie war froh ſich wieder mit ihm zu entreteniren / damit er ihr wieder wie zuvor auffwartete / darumb ant-

antwortete ſie ihm ohne Verzug / und zwunge ihn ſie wieder zu lieben.

## Brieff.

SEither ich euer Schreiben empfangen / bin ich nicht mehr zornig über euch: Wie ich verſtehe / ſo habt ihr umb meinetwillen der Dame alle Freundſchaft aufgekündiget / ich verſichere euch / wann ihr wieder zu mir kompt / daß ich dieſe Gutthat vergelten will: Ich weiß nicht woher mir die Ungedult euch bald wieder zu ſehen kompt / ich laß euch darüber rathen / und ihr ſollet verſichert zum voraus ſehr vergnügt ſeyn / daß ich euch ſchreibe. Nicht laſſet euch die jenige Buhler viel irr machen / die allhie bey mir ſeyn: Ich halte ein groſſen Unterſcheid zwiſchen ihnen und euch / ſonderlich dem Grafen von Tinet, welchen ich bald zu Paris erwar-

warte: Er ist mir wol die gröste Ruthe damit mich GOtt straffen können / dann er hat nichts was alle Maus-Bilder sonsten natürlicher weiß haben sollen / er ist der gröste Narr/ Dölpel und Bernhäuter/ so ich jemahl gesehen hab. Nichts desto weniger/ so balde ich ihn / weil er mir grosse Hülff in meiner Nothdurfft thun kan/ ich betriege ihn so leichtlich daß ich fast darüber zürne/ und wolte/ daß er es doch ein wenig merckte/ aber er ist so einfältig / und hat ein so fest Vertrauen in mich/ daß ich ihm auff die jenige Sachen so er zuwissen begehrt / die Finger legen muß / sein Unverstand geht so weit / daß er glaubt / ich sey die redlichste unter allen Weibern/ und kan ihn meine wiedrige Conduite von diesem Glauben nicht abdringen: Aber ich rede fast zuviel von meinem Buhler / wil dem-

demnach hiemit auffhören. Adjeu Cleandre, berichtet mich offt euren Zuſtand: Und umfall/ daß ich etwaß auffs Land reiſe / meinem Haupt-Fluß / [illegible] ſich noch täglich bey mir mehret/ Ra[illegible] zu ſchaffen/ ſo addreſſirt eure Schreiben an unſere Freundinnen/ die wil ich bitten / daß ſie ſie mir ſchicken.

Unſer Verliebter empfing diß Schreiben in der Armeé, welches er ihm ſehr vorträglich ſchätzte / er hatte nicht groſſe Mühe zuglauben/ daß unſere Heldin ihn noch liebte/ unterdeſſen / ob ſie ſchon tauſenterley Complimenten an unſern Verliebten ſchriebe / vergaſſe ſie doch in deſſen des Baron Deſquenets nicht / ſie ſahe ihn täglich / und ſeine Gegenwart beförderte ihre Sachen mercklich: Sie erwieſe ihm die höchſte Freundſchafft/ da ware nichts als Luſtbarkeiten / Kurtzweil und Freud zwiſchen dieſen zweyen Verliebten / ſie machten ſich luſtig auff den Koſten des närriſchen Grafen/ den ſie tractirte als

den

den ſchönſten Menſchen auff der Welt / ſie ſchriebe ihm zwar offt / und begehrte er ſolte zu ihr nach Paris kommen / und daß er ihr ein menge ſolcher Sachen / die ſie begehrte / mit bringen ſolte. Damit ſie ihre Reiß nach Italien / wie ſie ihm verſprochen fortſetzen möchte. Der Grafe / als der ſie innigluch liebte / willfahrte ihr in allem was ſie begehrte / ließ ein kleine Feld-Caroſſe machen / mit zwey Pferden über Land zu jagen / welche er zu Paris gekaufft hatte: Er brachte ihr auch allerhand Schmuck und Kleydung ſo nur zu finden war / mit ſampt einem guten Beutel voll Geld: Die verleumderiſche Chronie ſagt noch dazu / daß ſie Räuber beſtellt / die ihm zwiſchen Nyſſel und Arras auffgepaſt / ihn wie ein Hund zerſchlagen / daß Geld und was er noch bey ſich gehabt / genommen / die Præſenten aber ſo er der ſchönen Juliæ gebracht / die lieſſen ihm dieſe Ehrwürdige Räuber. Darauff kam er gantz beſtürtzt biß nach Amiens, da ſchrieb er an ſeine Maiſtreſſe ſein Unglück / und bathe ſie ſolte biß dahin zu ihm kommen / und bey ſeinem Banquier ein ſumma

Geld

Geld auffnehmen und ihm bringen. Unsere Heldin verrichtete alles pünctlich was er ihr befohlen/ reiset also gleich auff Amiens und fande allda auff dem Rendevous ihren lieben Tinet: Etliche Tag hernach reiseten sie beyde miteinander auff Paris: Als aber auff dem Weg der unglückliche Graff zu Creil durch passierte und kein passe-port hatte / hielte man ihn auff/ die Dame aber ließe man passieren: Sie kame aberhald wieder um seine Freyheit zu erlangen: Dazu der Baron Desquenets sein eusserstes Fleiß anwendete / mit dem Gubernator von Creil redete und endlich ein Paß vor ihn erhielte: mitlerweil daß diese beyde Liebhabende Personen sehr über der Ankunfft unseres Grafen betrübt wurden: Sie sahen wol daß sie nicht mehr die vorige Freyheit hatten / und daß sie gezwungen sich also zu verhalten / damit ihre Lieb nicht verargwohnet wurde: darum resolvirten sie sich/ weil die schöne Julia in einem garnirten Hostel logirte / daß sie aus demselben sich in ein Gemach begeben solte / über welches der Baron zu disponiren hätte/ und allen an-

dern Argwohn zu verhüten / so solte der Prevost deficardie, der beste Freund des Barons das nechste Losament dabey beziehen.

In der Ungewißheit darin sie wahren wegen des Tags / auff welchem der Tinet ankommen solte / wahren sie allezeit auff der Schildwacht / und sonderlich des Nachts / welche Zeit die schöne Julia mit dem Baron passirte / und alle Abend ihren Nachtzeug mit ihren Kleydern und Nacht Rock in ein Paquet zusammen machte damit sie sich alsobald in des Prevousts Losament so an ihrem gelegen / retiriren konte / auff den Augenblick da sie den Grafen kommen hören würden: In dieser occupation passirten sie also 8. oder 10. Tag: Endlich geschahe es / als der Baron und seine Maistresse eben schlaffen gehen wolten / ungefehr zwischen 11 und 12 Uhren des Nachts / und ihr Liebs-Gespräch anfiengen / siehe da höreten sie an der Thüren klopffen. Die schöne Julia sprang alsobald über das Bett hinab und lieffe ans Fenster / der Baron nimpt sein Paquet und seine Kleyder auff den Kopf / und

und salvirte sich zu dem Prevost: Die schöne Julia aber und Tinet besprachen sich durchs Fenster unter dem Prætext, als weckte sie die Diener auff / daß sie die Thür öffnen solten / diese schlieffen härter als ihre Gewohnheit war / und konte man sie kaum erwecken. Da nun ihr Galant salvirt war / tratte Tinet hinein in das Gemach / da gieng es an ein umbhalsen und liebkosen / sie versicherte ihn wie es ihr so leid gewesen / daß er in das Unglück auff der Reiß gerathen; Und agirte ihre Person so artlich / daß unser hoch-erleuchte Graf sich vor den glückseligsten Menschen zwischen Himmel und Erden schätzte / weil er in den Armen einer Dame die ein so grosse Lieb zu ihm truge / sich befande: Es war kein List / Betrug / noch Schalckheit zu erdencken / die sie nicht gebrauchte ihn übern Tölpel zu werffen.

Dieses alles erfuhre der Baron Desqueners den folgenden Tag von seiner Maistresse, und besuchte darauf den Grafen / der ihm grossen Danck sagte wegen der Mühe so er gehabt / ihn aus der Gefangenschafft zu erlösen / sie erneuerten

ihre Freundschafft mit einander / und die schöne Julia, damit sie desto besser ihren Spaß mit dem Baron haben möchte / überredete ihren Grafen / daß jener mit ihrer Freundin einer sobey ihr logirte / zu hielte / als die sich inniglich einander liebten. Unser Graff glaubte einfältig allem diesem Betrug / und examinirte gar nicht den Handel und Wandel unserer Heldin und des Barons, welche in dessen auff seinen Credit sich lustig machten. Der Hauptfluß unserer Heldin wolte unterdessen durch die Wiederkunfft des Grafen sich drum nicht verlieren / im Wiederspiel ihre Schmertzen mehren sich / der arme Tinet und der Baron muste um die Wett Tag und Nacht die schöne Julia mit warmen Tüchern reiben / umb ihr die Schmertzen deren sie sich beklagte / zu lindern.

Der elende Zustand in dem sie sich befande / und ihr beständiger Schmertzen diente ihr zu einer rechtmäßigen Entschuldigung ihren Anschlag wegen der Reiß in Italien zu quittiren / sie proponirte derowegen ihrem Buhlen einander

Reiß

Reiß nach Sainte Regne, welche die Medici ihr verordnet hatten: Dahin sie dann etliche Tag hernach mit einer von ihren Gespielen und dem Grafen reisete / als welcher sie nicht verlassen wolte. Vor ihrer Abreise hatte sie und ihr Baron ein langes heimliches Gespräch mit einander / sie wahren beyde hertzlich in einander verliebt / und konte der Baron fast nicht leyden / daß der Graff in der Gesellschafft mit ihr reisete / er repræsentirte ihr den grossen Unwillen so er wegen ihrer Abreiß empfinden würde / neben dem er sie in der Armen seines Mitbuhlers sehen muste: Ja! er fieng an vorihr zu weinen umb ihr seine Passion desto mehr an Tag zu geben / welches sie dergestalt bewegte / daß sie ihm versprach / daß der Graff keines weges mit ihr Wollust pflegen oder sie berühren solte / und daß sie ihm deßwegen diese Ursach vorschützen wolte / daß sie bey der Abreiß zu Paris ein Gelübt gethan / mit ihm in keine Liebs-Ubung zu kommen: Und zwar / was sie hierin ihrem Buhlen versprochen / daß hielte sie auch redlich. Dann der Graff durffte sie nicht solliciti-

ren wegen der Authorität so sie über ihn bekommen: Also liesse sie sich auff das Wasser einschiffen/ damit sie desto sanffter ihre Reise verrichten könte/ aber ihre Schmertzen mehreten sich ie länger ie mehr / und sie befande sich zu ihrer Ankunfft zu Seinte Regne mehr übeler als zuvor: Sie fieng an und wolte den Saur-Brunnen trincken / aber ihr Leib wahre nicht dazu disponirt: Weil sie nun gesehen daß keine Hoffnung zu ihrer Gesundheit vorhanden / als ist sie von dar viel kräncker als sie nicht ankommen / wieder weg gereiset: Wañ ihr in diesem schlechten Zustand ein wenig wohl wahr/ begab sie sich auff den Wollust / und vertrieb ihre Zeit mit dem Baron, der sehr erfreut wahr wann er sie besuchen konte.

Der Graff wurde gantz ungewillig über die Kranckheit seiner Maistresse, und über ihren Verweiß den sie ihm thate/ und klagte/ daß einmahl seit er bey ihr/ man ihr Gifft beybracht hätte/ und zwunge ihn/ damit sie diesen Argwohn vergessen möchte / daß er ihr alles was sie zur wündschte/ geben muste: Sie protestirte von seiner Blödigkeit/ und suchte nichts

anders als unsern hocherleuchteten Grafen zu berauben: Sie begehrte mit grosser Frechheit von ihm was ihr nur in Kopff kam/ und bediente sich der höchsten Subtilität ein gantzen umhang von der schönsten und theuersten Tapezerey zu erhaschen/ ingleichem viel Silbergeschier/ allerhand Spitzen und eine menge von Clenedien und allerhand Mobilien von der neuen Gattung. Als sie nun dergestalt den armen Tiner entblöst / seinen Säckel schwindsüchtig gemacht / und sie sich genöthigt sahe zu ihrem vorigen Genäßmittel ihres Flusses zu wiederkehren / bediente sie sich des Vorwandts ihren Liebhaber wieder in Flandern zuschicken. Einsmahls kam sie aus der Stadt und schiene sehr ungewillig vor den Augen des Grafen/ er wolte dessen Ursach wissen: Im anfang ließ sie sich lang bitten/ endlich fuhre sie heraus und sagte / bißher bin ich in Ruhe bey euch gewesen / und ich truge mein Unglück mit gedult / und zum überfluß meiner und euerer Wiederwärtigkeit/ so muß ich nun hören/ daß der Lusigny in 7. oder 8. Tagen hier seyn wird.

Der Unwillen den ich ihm vor seiner Abreiß verursacht habe / macht daß ich umb eurentwillen seine Zurückkunfft fürchte / ihr kennet ihn was er vermag / und wie verbittert sein Zorn ist: Denckt demnach was euch wieder fahren mag wann er euch zu Paris antrifft: Diese Red und Zeitung erschröckte unsern Cavallier dermassen / daß er nicht wuste was er thun oder lassen solte: Andern theils durffte er auch nicht wieder nach Nyssel kommen / weil man ihn ganz neuerlich berichtet / daß etliche Officirer / die er fälschlich beschuldiget hatte des Straffen Raubs / so er zwischen Arras und Nyssel erlitten / ihm auffpassten und bey seiner Zurück-Reiß raison von ihm haben wolten: Er klagte GOtt und der Welt sein Unglück; Und die schöne Julia liesse ihn listig überall solliciteren / daß er seine Zurückreiß beschleunigen solte. Dise machte also daß er endlich gezwungen wahr von seiner Maistresse Abschied zunehmen / und heim zu reisen / welches er mit eben so grossen Unwillen that / als sie Freud über seinen Abschied hatte / sie wuste nach ihm / so bald

sie

sie wieder gesund / wolle sie mit ihm fremde Länder durchreisen / oder aber daß sie zu Antorff wohnen wolte / allwo er ihr ohne das ein Haus kauffen und den Rest seines Lebens mit ihr zubringen wolte.

Unsere Heldin blieb nicht lang in ihrem Losament / sie begab sich in eine Cur / und vertraute sich zum zweyten mahl dem Artzt / der sie nicht curiren wolte / sie hätte dann zu erst ihrem Gewissen Rath geschafft / liesse also ein guten geistlichen Ordens-Mann zu ihm kommen / dessen Orden sonst in der Welt sehr berühmt / mit Nahmen Hieronymo, dieser liesse unsere Hocherleuchte Sünderin eine General Beicht thun / vermahnte sie ihr Leben zu ändern / welches sie ihm versprach / und dem Augenschein nach eine grosse Reue ihrer Sünden spüren liesse: Als dieses gute Werck verrichtet / so wagte dieser Artzt seine Mittel / er hatte grosse Sorge vor unsere Patientin / dann er keine gute Hoffnung von ihr hatte: Aber diese Natur thät ihr ausserstes / und sie wahre ohne das von einer starcken Complexion und frischem muthigen Alter / daß sie also in-

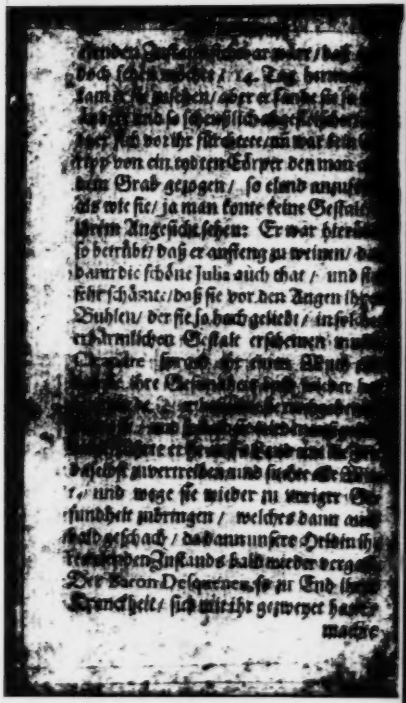
nerhalb 6. Wochen ausser aller Gefahr war: Ungeacht dessen daß sie in einem so elenden Stand und gantz verstellt war/ unterliesse der Baron Desquenets nicht sie alle Tag zubesuchen: Der gute Pater Hieronymo kam auch zu ihr und sollicitirte sie/ daß sie sich nicht wieder in ihr vorig Laster-Leben werffen solte/ sie spielte hingegen so artlich unter dem Hütel/ daß sie diesem guten Pater offenbarte in höchstem Vertrauen/ wie sie mit dem Grafen de Tinet verhängt/ dessen Hülff ihr höchst nöthig/ weil sie sonst keine Mittel hatte/ ihren Staat in der Welt zu führen/ bathe ihn demnach er solte ihm ihre Bekehrung adviſiren/ und weil ihr die Weichhertzigkeit des Grafen wohl bekant/ solte dieser ihr Director ihn vermahnen/ daß er ihr ein jährliche Rente zum Eigenthum und ihrem Unterhalt verschaffen solte/ und daß sie damit ihrem vorigen üppigen Leben in Ewigkeit renunciren wolte.

Der Graff de Tinet wurde durch diese Bekehrung der schönen Julien gantz eingenommen/ und dergestalt durch des geistlichē Paters Brieff beweget/ daß er ihr

ver-

versprachẽ alles nach ihrem Wunsch und Begehren zu thun / dafern sie nur auff einem so guten Vorsatz beständig verharren würde: Die Execution dieses Versprechens schiebte er auf die erste Reiß so er nach Paris thun würde / unterdessen versichert er sie / daß er ihr durch seinen Banquier monatlich ein Summa Gelds übermachen wolte / welches er auch treulich thate biß auff diese Stunde.

Cleandre kam in dieser Zeit wieder von der Armee / in höchster Ungedult die schöne Julia, welche ihn durch ihre Brieff mehr als nie zu lieben engagiret, zu besuchen. Er wuste gleichsehr nicht / daß ihren Fluß zu curiren sie sich abgesondert hatte / gieng derowegen recta in ihr Hauß / da sagte man ihm / daß sie auffs Land verreiset / um sich au Marce zubegeben / zu Erlangung ihrer Gesundheit / massen die Aertze ihrs verordnet hatten / er wuste beylauffig wol wo sie ware / sagte demnach zu ihren Freundinnen / den Dienern und den Mägden / er seye ein weg als den andern ihr Diener: In dessen aber verlangte ihn über die massen sehr / wann sie te in ihrem



machte nun wieder Friede mit ihr: Der Pater Hieronymo besuchte sie auch bißweilen umb sie zu obligiren/ daß sie in der resolution, die sie in ihrer Kranckheit gefast, diß böse Freyleben zu quittiren/ standhafft bleiben solte. Aber er fande ihre zweē Buhlen fast allezeit bey ihr; Als er nun sahe daß sie alle seine treuhertzige Abmahnungen nur verachtete, und sich in ihr vorig Luderleben auffs neue wieder begabe/ verliesse er sie gantz und gar in ihrem verderbten Leben.

Der Graff von Tiner, welcher sich zu Nyssel über die Gesundheit/ und Lebens-Bekehrung seiner Maistresse erfreuete/ unterliesse nichts/ was er auff der Welt zu ihrem Dienst wuste/ er schickte ihr offt schöne præsenten/ unter andern ein stück Holländisch Tuch von Feuerfarb/ und noch andere Zeug/ welche er an den Pater Hieronymo addressirte: Sein Factor an statt daß er es dem rechten Pater Hieronymo einhändigen solte/ gab es einem andern religiosen eben dieses Nahmens und Ordens/ aber von einem andern Closter und gantz anderen Humors als jener

war: Jener war ein Gottsfürchtiger Geiſtlicher/und hatte ſich der Weltlichen Dinge gantz entſchlagen/ dieſer aber war aller weltlichen Schwachheit unterworffen: Dieſer empfieng den Pack mit des Grafen von Tinet Schreiben/ forſchete nach der ſchönen Julia Logament/ beſuchte ſie/ und ließ ihr das Tuch und Zeug ſo man ihm addreſſirt hatte/ zu Hauß bringen/ bothe ihr ſeinen Dienſt an/ und in dem Glück/ das ihm begegnet/ verſicherte er ſie/ daß ſie ſich auff ihn verlaſſen konte/ als der ihr Intereſſe eben ſo wol beobachten wolte/ als der rechte Pater Hieronymo. Die ſchöne Julia erkante gleich daß dieſer Geiſtliche ein gantz andern Humor hatte als ihr Director, und daß ſie aus ihm machen konte was ſie wolte/ und daß er ſich wol in des Grafen von Tinet Geſchäfften/ ohne Scrupel ſeines Gewiſſens würde gebrauchen laſſen: Und zwar/ ſo hatte ſie recht hierin geurtheilt: in ſeiner zweyten Viſite ſo vertraute ſie ihm alles was zwiſchen ihr und dem Grafen paſſirte/ bathe ihn er ſolte ihm in ihren Favor ſchreiben/ und ihm ſo viel müglich

im

im Zaum halten/ sie versicherte ihn auch des Flamenders Weichhertzigkeit / und daß er ein freygebiger Mensch sey / der gern gebe und nicht achtete wie oder wem: Als nun dieser Münch also von der schönen Julia instruirt war / schriebe er dem Grafen von Tinet die Abentheuer seines Brieffs und des Fuchs-Präsents welche ihm zuhanden kommen waren/ und bathe ihn er solte sich auff seine Treu verlassen / wie auch auff seine Inclination die er hatte/ ihm gefallen zuerweisen. Dieser Brieff that seinen effect, der Flamender ergab sich dem Pater Hieronymo, vertraute ihm die schöne Julia und bathe ihn er solte sie offt besuchen und vermahnen/ daß sie in der Heiligen Disposition darein sie sich seit etlicher Zeit begeben / verharren solte. Also wurde dieses Gewerb zwischen ihnen angestellt / und war dieser Pater der Confident zwischen dem Buhler und seiner Maistresse und versuchte also unsere Heldin sehr fleissig / ja offt nur zu offt wegen ihrer Ruhe. Also daß diese stätige Besuchung der schönen Julia ihn vergessen machte wer er war / und empfunde er das was seiner Profession zu

wieder

wieder war: Er wiederstunde ihm wol ein zeitlang/ aber endlich sahe er sie in so unterschiedlichen Figuren / daß er das Geistliche hind an gesetzt / sich sehr gefährlich von der Passion die seines Ordens-Leuten so gar wieder und verhaßt ist / verwundet sahe. Die schöne Julia sahe wol daß er nicht mehr mit ihr als mit grosser Gemüths-Verwirrung redete / welche ein Feuer verborgen hielte / so er nicht offenbaren dorffte / sie sahe daß er ihr sehr nöthig ware / umb den schwachen Muth des Grafen zu guberniren / sie thate alle Müglichkeit sich freundlich / wie sie dann auch war / gegen ihm zu stellen / in dem Discours den sie mit ihm hielte / suchte sie seine Passion auffzumuntern. Summa mit einm Wort sie verwirrte ihm das Hirn dergestalt / daß er ihr nachfolgenden Brieff zupitschirt / ihr durch einen expressen Mann schickte.

Brieff.

## Brieff.

ICh hätte niemahl geglaubt / schöne Göttin Julia, daß in dem ich grosse Sorg getragen euch zubedienen / ich meiner eigenen Sorgfalt vor mich so gar vergessen solte / die Macht eurer schönen Augen / welche bey allen denen die euch nur anschauen unvermeidlich ist / ware mir nicht unbekant / aber ich glaubte selbige viel zu Weltlich als daß sie sich so tieff biß in ein Closter ernidrigen solte / umb allda einen armen Religiosen in seiner Cellen die Ruhe zu verstöhren: Nunmehr befinde und sehe ich / daß euch nichts entrinnen kan / und ich muß / wieder meinen willen euch bekennen / daß alle meine resistenten euch nicht meiden können / und daß ich mich mit den Banden

den beladen finde/ welche ihr der gantzen Welt anfeßlet. Dieſe Bekantnuß eines Menſchen wie ich bin/ ſol euch billich beſtürtzt machen/ wiewol ſie wieder ſeinen Willen geſchicht/ ich vermeine jedoch/ ſie bey euch zu entſchuldigen/ wann ich euch ſage/ daß ſie nicht ſo criminal ſeye als ihr vielleicht glaubet/ weil ich nichts zu thun geſinnet/ was wieder euch/ wieder mich/ noch wieder den der euch meiner Direction untergeben/ geſchehen mag: Im Wiederſpiel/ ich glaub daß ich ſehr nützlich vor uns drey arbeite/ vor euch/ in dem ich euch die Würde eines Menſchen/ der euch nöthiger iſt wegen deſſen ſo ihr von ihm hoffet/ als er bey euch ſeine Perſon halben annehmlich ſeyn mag/ erhalte und conſervire: Vor ihn/ in dem ich ihm das Mißtrauen ſo er eures Lebens halben haben möch-

möchte benehme/ und deßwegen als vor mein eigen Leben gut sprechen: Und endlich vor mich / wann ich ein wenig Süssigkeit des weltlichen Lebens mit der Strengigkeit meiner Regul umb selbe mir etwas leidentlicher zu machen / vermischen thue. Ihr seit mir diese milde Güte schuldig/schöne Julia, und sollet ein wenig dazu contribuiren/ dann ihr seit einig und allein die jenige/ die es thun kan: Diese Rede steht zwar in der Warheit einem Religiosen nicht wohlan/ aber ein Geistlicher in dem Stande wie ich bin/ der ist ausserhalb seiner Kutt/wie ein anderer Mensch auch; Aber mit dem Unterscheid / daß er andere Mittel und Maaß observiren muß: in welchē ich keine grosse Mühe haben würde/dann was unter uns passiren würde unter dem Titul einer geheimen Passion/ daß müste bey

andern

andern wol verborgen und verdeckt seyn/ und nur unter dem Mantel der Sorgfalt eures Gewissens herfür scheinen/ diß würde vor euch bey der Welt ein trefflichen Effect geben. Glaubet mir dieses schöne Julia, daß ihr habt biß dato bey meiner Rathgebung gewiß euch nicht übel befunden / diese gegenwärtige ist vielleicht die allerbeste so ihr von mir empfangen habt/ probieret sie doch nur/ ich beschwere euch/ bey eurer liebreichen Anreitzungen / welche so artlich die Meisterschafft über mich bekom̃en/ und versichert euch / wann ihr schon nicht so viel Pralerey bey mir findet/ so werdet ihr doch zum Recompentz viel ehrgere Wollust / mehr Ehrerbietung / und mehr Treue bey mir als bey einigem Menschen auff der Welt finden: Ich sage euch nichts von der Fürsichtigkeit / dann ich viel

mehr

mehr dieſelbe an euch begehren / als gegen euch verſprechen ſolle.

Die ſchöne Julia war ſo beſtürtzt über dieſem Brieff / daß ſie nicht drauff antworten dörffte / ſie konte ſich nicht genugſam verwundern über dieſes Münchs Blödigkeit / welcher dieſe ſeinem Zuſtand ungebührende Declaration, ſo ihn verderben kunte von ſich gabe: Sie funde dieſen Brieff mit einer gar zu buhlertiſchen Feder geſchrieben / darin des München Thorheit mercklich erſchiene. Sie kunte ſich nicht enthalten / ihn dem Cleandre und dem Baron Deſqueues zu weiſen / daß war ein luſtig Præſent vor dieſe zweē Buhler / welche alſobald Copeyen davon machten und ſie ihren Freunden communicirten. Zween oder drey Tag paſſirten / ohne daß der Pater Hieronymo die ſchöne Julia beſuchen durffte / er fürchtete den erſten Anſpruch / und verlangte über die maſſen den Effect dieſes Brieffs zu vernehmen. Endlich wolte er es wagen / kam demnach eines Morgens frühe zu unſerer Heldin / welche ſich eben ankley-

dete

dete / er ließ seinen Layen-Bruder in dem Vorgemach / und als er zu ihr hinein kam fieng er also sie anzureden.

Schöne Göttin Julia: Billig solltet ihr mich hassen wegen der grossen Vermessenheit die ich gegen euch gebraucht / in dem ich euch meine Passion entdecket habe. Seit ich euch geschrieben / bin ich in ein solche Scham gerathen / daß ich euch fast nicht anschauen darff / saget mir doch / was dencket ihr wegen dieser meiner Missethat / solte derselben Vergebung ich heut nicht von euch hoffen dürffen. Werdet ihr nicht ein wenig Mitleyden mit meiner Pein so ihr mir verursachet / haben? wolt ihr dann durch ein ungerechtes Gesetz mich in den Banden / damit ihr mich gefesselt / versincken lassen? Mein Pater antwortete unsere Heldin / euer Brieff hat mich so bestürtzt und in solche Confusion gebracht / daß ich nicht weiß / was ich euch ant-

antworten sol: Bey solchen Unterhaltungen und Gesprächen bin ich mein Tag nicht gewesen / und ich habe allzeit dergleichen Diensterbietungen so von eures Standes Personen hergeflossen / überaus sehr gehasset und geflohen: Unterdessen habt ihr mein Gemüth also verwirret / daß ich nicht weiß was ich thun sol: Ich wünsch eyer Freundin zu sein; und wann ich mit der Zeit befinden werde / daß mein Hertz euch anzuhören disponirt ist / ich schäme mich es zu sagen / so machet vor allen Dingen daß ihr mir den Eckel eures Klevdes benehmet / welches ich meinem Humor nach / mehr hasse als euer Person.

Der Pater Hieronymo war zimlich zu frieden wegen dieser Antwort / sie continuirten ihre Conversation, und unterredeten sich auff was vor Manier wegen ihrer geheimen Interesse sie sich mit dem Grafen de Tinet zuverhalten: In dem kam der Cleandre hinein getreten / da

da gieng der Münch weg und sagte heimlich zu ihr / schöne Göttin Julia, dencket meiner/und machet daß ich euch bald wieder sehen möge. Unsere Heldin erzehlte Cleandren des Paters Hieronymi Gespräch/ und daß in Consideration, weil sie seiner vonnöthen hatte / sie ihn mit der Hoffnung abspeisen wolte / im übrigen solte er nicht fürchten / daß sie mehr vergünnen würde / dann sie die Münchs-Kutte gar zusehr hassete / als daß sie ihn zu dem Liebszweck lassen wolte; Der Baron Desquenets kam in dessen auch dazu der bekam auch sein theil von dieser Conversation, welche sich mit einem guten Mittag Imbiß endigte/ welchen die schöne Julia zween ihren Gespielinnen gabe / dazu diese zween Liebhaber sich gesellesen und hernach um frischen Lufft zuschöpffen sich nach St. Clare begaben.

Den andern Tag gab die Julia dem Pater Hieronymo eine Visite: Ihr Conversation war deren so sie den Tag zuvor gehabt / gleichförmig/ sie vertriebe den Nachmittag mit ihm / sie machten allerhand Anschläg über das so sie dann Crassen /

sen von Tiner schreiben wolten: Nach diesem Gespräch kehrte sie wieder nach Hauß. Cleandre fande sich gleich bey ihr / und asse mit ihr zu Nacht / Summa seine Besuchungen waren so vielfältig / daß er Tag und Nacht bey ihr ware.

Der Baron D. Isqueners kame täglich zu ihr / und verdeckte so viel ihm müglich den Schein der Lieb so er zu unserer Heldin truge / beyderseits aber waren sie unwillig / daß sie nicht wie vor diesem zusammen kommen kunten / sie hatten eine kleine Unterredung / welche sie dem Cleandre abstahlen / mit einander / die Lieb hatte allda den meisten theil / welche ihnen das Glück machte das sie ein gantze Nacht mit einander passirten: Aber sie musten grosse Sorge tragen / daß der Mitbuhler es nicht innen wurde. Der Baron erdachte eine List / welche ihm wol abgieng / und so seltzam war / als man erdencken konte.

Als Cleandre mit der schönen Julia zu Nacht gessen hatte / sprachte er von allerhand Sachen mit ihr. In dem kompt der Baron Desqueners in des Commissarii Gestalt mit einem verkleydeten La-

gungen so ein Windlicht vor ihm herrtrug/ der klopffte an unserer Heldin Hauß-Thür an / ihre Kammerfrau lieff geschwind hinunter und fragte was er wolte/ er antwortete / er wolte gern mit ihrer Maistresse reden. Darauff gieng sie wieder hinauff und sagte es der schönen Julia, die gieng hinab zu dem verstellten Commissario, welchen sie anfangs nicht gleich kante/ daß es ihr Baron war / er zoge sie beyseits und sagte zu ihr / sehr diesen sind meiner Lieb-mit welchem ich meinen Mitbubler von euch hinaus treiben will / stellt euch ganz erschrocken und sagt ihm/ daß ich im Vertrauen und groß Aergewuß zu verhüten euch advisirt habe/wie die Nachbaren sich bey mir beklagt haben/ daß ihr ohn unterlaß fremde Visiten bey euch habt / und daß sie wahr genommen / daß einer Namens Cleandre offt gantze Nächte bey euch passirt/und daß er jetzt in diesem Augenblick in eurem Losament ist/ und wann diß nicht nachlesse / daß ich gezwungen würde seyn/euch Ungelegenheit zu machen/ und daß ich euch gebethen habe/ wann ihr die Ruhe liebet / daß ihr zu

Er-

Erfüllung/ eurer Lieb ein andere Manier gebrauchen wollet/ ohn zweifel wird Cleandre auff diesen List sich ergeben / und damit ihr ihm allen Argwohn benehmet/ und seine Außreden/ daß er etwan sagen möchte/er hätte weder Diener noch Hauß Schlüssel bey sich/ wiedersprechen möget/ so bietet ihm an eine Cammer in dem garnirten Hauß darin ihr vor diesem logiret habt/so wie ihr wisset/nur ein paar Schritt von hier iſt / und eben jetzt kom̃ ich von der Frauen desselben Hauſſes / und habs mit ihr überlegt / und auch eine andere Cammer über der Ihrigen vor euch und vor mich bestellt/ doch ohne wissen des Cleandres, der ohne das meinen wird/ daß ihr in eurem Hauß schlaffet. Seht dieses iſt es/ was mir vonnöthen ist zu der Versicherung eurer Lieb/ machet mir nur keine Wiederwärtigkeit darein/ und agiret eure Person rechtschaffen / ich bin eines glückseeligen Außgangs versichert/wann ihr mir nur die Beyhülffe thut / unſre Heldin versprach ihm alles/ vor ihm zuthun: Sie gieng darauff alsobald wieder hinauff/ stellte sich ganz erschrocken/ und

fiel dem Cleandre umb den Hals / und sagte ihm wessen der Commissarius sie gewarnet / ihn bittende / er solte doch geschwind diß Ungewitter damit sie betrohet abwenden / und daß sie versichert in wenig Tagen diß Hauß quittiren wolte / wañ sie sehen solte / daß ihre Feinde sich unterstehē wolten / ihr den Spaß mit ihrem liebsten Cleandre zubenehmen. Cleandre glaubte alles in höchster Einfält / und befande den Vorschlag / so der Baron vorher geschmiedet hatte / vor gut. Sie führte ihn demnach mit grosser Freundlichkeit in ihr alt Losament / caressirte ihn und quittirte ihn nicht biß er in sein Bett kam / und wie sie Abschied von ihm nahm / sagte sie / ich möchte unsinnig werden / daß man mir heut diß Stücklein bewiesen / mir ist leid daß ich allein wieder nach Hauß gehen muß / und wann ich meiner Passion folgen wolte / lieber Cleandre, so würden meine Affecten Meister seyn / und ich die Freude haben bey euch zu bleiben: Aber mit meinem Unglück / so muß man auch den Schein des Argwohns fliehen. Adjeu biß Morgen früh / ich wündsch euch eine

gute

gute Nacht/ und so ruhig als ich im Widerspiel eine unruhige haben werde/ weil ich von euch entfernet seyn muß: Darauf gienge sie weg von ihm/ und im selben Augenblick begabe sie sich zu ihrem Baron in seine Arm / der ihr mit schmertzen oben auff in der Cammer wartete.

Den andern Morgen frühe kam unsere Heldin zum Cleandre wie er auffstunde / erzehlete ihm wie sie eine unruhige Nacht gehabt / darauff begleitete er sie wieder nach Hauß / und wurde dieses Betrugs den ihm seine Maistresse gespielet nicht innen. Im Widerspiel sie pretsete die Visite die ihr der Commissarius gegeben: Sag'te endlich es sey ihr nichts über den Augenblick / den sie nicht seiner Satisfaction zubringen könte / und bathe ihn er solte doch bey ihr bleiben / und die Nächte / wie zuvor / mit ihm passiren. Sie lebten also eine zeitlang beysammen in guter Ruhe. Der Baron kam auch zu seiner Zeit zu ihr/ und unsere zween Mitbuhler bedienten zugleich ihre Maistress in die Wette nach aller ihrer Müglichkeit. Der Pater Hieronymo der besuchte seit

seiner Declaration die schöne Julia allzeit über den andern Tag/er nahm sein tempo in acht/ daß er sie des Morgens noch im Bett antreffen kunte. Cleandre und sie/ waren einsmahls des Nachts gar spat schlaffen gangen/ also daß sie gegen dem Morgen noch voll schlaff im Bett beysammen blieben/ der gute Pater, in der höchsten Ungedult unsere Heldin zusehen/gieng sehr früh aus seinem Convent: Man hatte ihm eine Flasche Wein von St. Lorentz, ein dutzent geräucherte Zungen/ und sonderlich kleine Kuchen/ die er von Estampes gebracht zu haben vorgabe/ verehret/ diß that er zusammen unter seinen Mantel/der Meinung solches in guter Gesellschafft zum Frühstück zu verzehren: Er kam also vor der schönen Julia Hauß/ er klopfft an der Thür/ und geht kecklich hinauff/ zu allem glück war ihr Cammerthür verschlossen/man ruffte ihr/ der Münch sey da/ sie fande kein Ursach ihn abzuweisen/ alles was sie in der Eyl thun kunte/ das war den Cleandre zu bitten/ er solte sich geschwind in ihr Cabinet retiriren/ und sprach/meint geschwind

euren

euren Nacherock und eure Kleyder / leidet gedultig das kleine Stündlein so ich dem Pater Hieronymo vergünnen muß: insonderheit machet nur nicht daß er erfahre das ein Bubler bey mir geschlaffen / dann dadurch würdet ihr all mein Sach mit dem Grafen von Tinet verderben / seit so ruhig im eurem Cämmerle als ich eylfertig seyn werde / euch wieder heraus zu lassen: Darauff ließ sie den Münch in die Cammer ohn einige Bestürtzung / er grüsset sie respectirlich / und nach gepflogener Unterredung vermög der Declaration so er in seinem Brieff gegen ihr gethan / sagte er / allerliebreichste Julia, thut mir doch den Gefallen / und frühstücket mit mir / sie wolte sich entschuldigen / aber der Münch zoge unter seinem Mäntele herfür / die Flasch mit Wein / die Zungen und die Kuchen / die er mit Müh gebracht / da konte sie sich nicht enthalten ihm zu willfahren / sie ließ 2. Teller und Servieten auff den Tisch legen / und setzte sich zu diesem Pater Hieronymo. Ich trage zu viel respect gegen diesem Orden / als daß ich mich erkühnen solte ihr erbar Gespräch zu

beschreiben/welches ich dem Beruff eines Geistlichen so gar zu wider befinde / daß ich es gern mit dem Mantel der Verschwiegenheit bedecken wil/das aber muß ich sagen / daß Cleandre hundertmal im Sinn gehabt / aus seinem Cabinet heraus zu springen / und den Münch mit spott und schand hinaus zu jagen / aber aus furcht die schöne Julia zu erzürnen / unterliesse er es. Nach dem das Frühstück geendigt / so nahm der Münch von unserer Heldin abschied / und Cleandre gieng wieder aus seinem Posten / und verwiese seiner Maistresse, daß sie dem Hirnschälligen Münch so fleissig auffgewartet/und begegnet hatte und so bald er angekleydet / gieng er auch wieder seines wegs. In wärender dieser Zeit erfuhre der Baron Desquenets, daß die schöne Julia mit dem Sainfeue sich auch wieder vereinigt hatte / und daß er anfienge ihr wieder auffzuwarten/erstelte sie deßwegen zu Red/ verschwiege aber dabey / er so wol als der Cleandre den Liebs-Handel so sie mit einem Marggrafen von Vaucoucourt angefangen. Den Unwillen den sie ihnen

dadurch verursachte / und eine Kranckheit so sie allen ihren Buhlern anhenckte dessen sie sich nicht berühmen dorfften / machte / daß sie über unsere Heldin müd und maßleidig wurden / sonderlich der Baron, der ihr trucken ins Gesicht sagte / daß er nimmermehr sie besuchen wolte / dieweil sie an den Sainseue sich wieder gehencket / der sie dergestalt verderbt und in der Welt verschreyet hatte / daß fast niemand mehr sich wagen dörffte sie zubesuchen.

Da nun Cleandre sahe / daß der Baron seine Maistresse nicht mehr besuchte / dauchte ihn er müste dessen grosse Ursach haben / dann seines Mitbuhlen Höfflichkeit war so groß / daß er ihm nichts davon offenbaren wolte: Also wendete Cleandre allen Fleiß an solches zuerfahren Es stunde nicht lang an / so erfahre er die Widerkunfft des Sainseue, darüber er seiner Maistresse die Meinung sagte / und weil er sahe daß sie von Tag zu Tag neue Parteyen an sich zoge / sagte er eines Morgens zu ihr / schöne Julia, ich verzweifele fast daß ich euch etwas im geheim vertrauen muß:

Ihr wisset/ wie inbrünstig ich euch liebe/ nun will die Nothwendigkeit meiner Sachen/ und der Gehorsam den ich meinen Bluts-Verwandten schuldig bin/ mich zwingen/ daß ich in einen Heurath/ so innerhalb 3. oder 4. Tagen vorgehen sol/ einwilligen muß: Urtheilet ihr nun selber was das mir vor ein Gemüths-Verwirrung und Unwillen verursachen wird/ wann ich mich in die Arme einer Frauen/ zu derē ich keine Liebe trage werffen muß. Unterdessen kan ich ehren halbē euch nicht mehr besuchen/ ja ich sol euch nicht mehr anschauen. Adjeu schöne Julia, mein Hertz ist mit Schmertzen überschüttet/ und verursacht/ daß ich nicht mehr reden kan. Cleandre sagt ihr dieses alles mit einem so beweglichen Thon / und vollem Hertzen/ daß Unsere Heldin dem falschen Vorbringen ihres Buhlen glaubte/ anfienge zu weinen / und ihm nicht als folgende paar Wort antworten kunte. Lieber Cleandre, so werde ich euch dann nicht mehr sehen nach eurer gefaßten resolution. Wann eure vorgeschützte Ehe dessen ursach ist, so sag ich nichts weiters/ wann

ihr

ihr mich aber quittiret / umb euch in die Arme einer andern Dame zu werffen / so schwere ich euch / daß ich euch überall beunruhigen wil/wo ihr auch seyn werdet.

Nein/schöne Julia versatzte Cleandre, ich lüge euch nicht / sondern ich schwere euch / daß ich jetzt gleich hingehe / wegen dieses meines Hauraths zu tractiren/und damit gieng er von ihr heraus wol zufrieden und vergnügt / daß er ihr Gemüth also verwirret hatte. Unsere Heidin schlieffe nicht / sie sahe das ihre Buhler einer nach dem andern sie quittiren/ und daß sie es vielleicht also mit einander angelegt hatten. Sie berathete sich mit einer ihrer Freundin über dem was Cleandre ihr gesagt/ sie beschlossen/man solt ihn etliche Tage ausspüren / wo er seine Visiten ablegte: Sie kamen bald aus dem Traum: Unser Liebhaber hatte sich wieder zu der Dame du Marais gethan/gegen welcher er seine vorige Liebs Protestationen erneuert: Diese Dame war froh daß ihr Buhl wieder zu ihr kam / nur daß sie der schönen Julia was zu leid thun könte / diese aber schlieff nicht umb dieses Lieb-

Gewerb recht zu erkundigen. Als sie nun den Handel recht erfahren / verfügte sie sich auff einen Nachmittag mit ihrer Freundin / zu dem Hauß dieser Damen, klopffte an ihrer Haußthür und begehrte mit ihr zu reden / und als sie eingelassen worden / lieff sie mit solcher Eyl zu ihrem Gemach / daß die Cammerfrau nicht Zeit hatte ihrer Maistresse zu avisiren / dis machte / daß sie Cleandren bey seiner Liebsten erdappte: Da gieng es an ein Balgen und scheltē an/mehr als man sich einbilden kan / sie emportirte sich dergestalt / daß der arme Buhl / sie zu versöhnen gezwungen war / sie herab zu begleiten / und auff seiner Kutsch sie wieder nach Hauß zu führen / unterwegs redete er kein Wort zu ihr / als sie aber heim gekommen / da bathe er / sie solte ihm doch die Ursach sagen / warumb sie ihn also verfolgte / sie antwortete / daß sie ihn in den Armen einer andern Dame nicht leiden könte / und weil sie sehe / daß sein Heurath nur ein falscher prætext seye / so wolle sie die gegebene parole halten / das ist ihn in seiner neuen Lieb trouliren. Cleandre ant-

wor-

wortete/ wolan! schöne Julia, was muß ich dann thun? Ich begehre sagte sie/ daß ihr niemand anders auffwartet/ als mir; ihr seit ursach/ daß ich mit jedermann verfallen bin / daß ich allen meinen Liebhabern Urlaub gegeben / und nach dem ich mich euch zu eigen auffgeopffert / und also bessern Danck verdienet hätte / so verlasses ihr mich gar / das wil und kan ich nicht leiden/ das/ so ihr mir vorhaltet/ versetzte Cleandre reimet sich gar nicht mit eurer Buhlschafft / so ihr mit dem Sainseue habt: Ich weiß/ das ihr beständig bey ihm seit/ und ich kan euch nicht besuchen so lang ich diesen Anhang von euch sehen und spüren muß. Nein / antworte die Julia, es ist eine falsche Nachred / ich leugne nicht ihn gesehen zu haben / aber meine Lieb hat kein theil daran gehabt/ so hab ich auch keine Consideration seiner Person halben/ solches wahr zu machen/ so opffert und gebe mir Preiß eure neue Maistresse, und ich wil euch den Saiseue auffopffern / und ihn nimmermehr sehen: Cleandre der weichhertzigste Mensch und gegen sie verliebt / der begehrte nichts anders als

dieſe Bekantnus / er ergab ſich ihr auffs neu / kniete vor ihr nieder / und proteſtirte / daß er nie kein Anhang bey dieſer Dame / wie ſie argwohnte gehabt / und daß er ſie beſucht / ſey ihr der Julia zu leid geſchehen / bäht / ſie wolte ihn deswegen nicht weiter quälen / in Anſehung ſeiner Perſon / mit ihm in gutem Verſtändnus leben / ſonderlich ſolte ſie ihr Verſprechen / den Sainſeue nicht mehr zu ihr zu laſſen / halten / darauff er genaue Achtung geben wolte / und wann ſie hierin fehlen würde / wolte er ſie nimmermehr ſehen.

Die ſchöne Julia verſprach alles umb ſich mit ihrem Liebhaber zu verſöhnen / ſie empfienge keine Viſite mehr als nur von dem Pater Hieronymo; Der Baron Deſquernets hatte ſich retirirt: Der Marquis de Vaucaucourt war zu der Armee: Cleandr. dem Anſehen nach / hatte nichts mehr zu klagen / wiewol er ihr nicht trauete / ſondern heimlich ſie ausſpüren lieſſe / es ſtunde nicht lang an / ſo erfuhre er ihre Treuloſigkeit / einsmals adviſirte man ihm / daß auff dem Abend Sainſeue zu ihr gangen / als es ſchon Nacht war / und die

Thüren

Thüren beschlossen waren: er resolvirte sich den folgenden Morgen sie beysamen zu erdappen/ mit steiffem Vorsatz/ wann er sie beysamen finde/ alle Gemeinschafft einmal vor allemal mit der schönen Julia zubrechen/ er kam dahin zwischen 8 und 9. Uhren/ und fande das Gemach unserer Heldin verschlossen: Die Cammerfrau sagte/ sie seye ausgegangen zu dem Pater Hieronymo, umb zu sehen/ ob er keine Brieffe vom Grafen von Tinet empfangen/ er aber wolte sich mit dieser Ausred nicht bezahlen lassen/ und wuste doch nicht gleich/ was er thun oder lassen solte. Endlich resolvirte er sich/ umb die schöne Julia in confusion zubringen/ und klopffte mit solcher Gewalt an die Cammerthür/ daß sie gezwungen war ihm zu antworten/ er wolte die Thür offen haben/ damit er den Galant, so ihr so gute Gesellschafft leistete/ erkennen möchte. Man bathe ihn er solte ein wenig gedult haben/ die beyde Liebhabende stunden also auff/ und Sainseue der erst/ der kleydete sich in Eyl an und öffnet die Thür. Cleandre springt in der furie hinein/ und sagt zu der schönen Julia geht

hin/ ihr seit die leichtfertigste und verhurteste unter allen Weibern / ihr meritirt nicht/daß euch ein ehrlicher Mensch bediene/ ich wil euch nicht mehr sehen und verbiete euch zu mir zukommen / oder in Co npagni n wo ich seyn werd:/ mich zu molestiren: Ich versichere das ich diesen Schimpff nicht vergessen werde: Unsere Heldin wuste nicht was sie antworten solte/sie empfunde auffs euſſerſt/daß Cleandre, den sie etlicher massen fürchtete / sie also verachtete und bedrohete / Sainſoue wolte sie verthädigen / aber unser Liebhaber der seine Red nicht in acht nahm/ fuhr ihm übers Maul/ und gieng also von ihnen/ unten an der Stiegen traff er den Pater Hieronymo an/ der fragte ihn umb den Zuſtand unserer Heldin / aber unser Liebhaber voller Zorn/gab ihm keine Antwort: Hierab merckte der Münch das etwas müste vorgangen seyn/ er ginig gleich sehr hinauff zu dem G mach der schönen Julia, man sagt ihm sie wäre nicht verhanden/ alſo daß er unverrichteter Sach wieder in sein Closter wandern muste. Cleandre wütete und tobete öffentlich wieder

seine

seine Maistresse, und erzehlte jedermänniglich diese Geschicht/ und als er folgenden Tag einer seiner Freundinnen die Visite geben wollen / erblickt er unversehens den Sainseue in der Gaß der guten Kinder/ der kam ihm mit einem auffgehebten langen Degen entgegen. Cleandre wurde über dieser Begegnung bestürtzt / er meinte nicht das er deßwegen Händel mit dem Sainseue haben würde: Uber das furchte er die böse Nachred ehrlicher Leut / die nichts auff diesen seinen Feind hielten: Er sahe benebens das diß kein bequem Ort zum schlagen war / und das kein Ehr dabey zu erlangen / unterdessen meinte sein Feind/ daß er ihm eine Furcht eingejagt hätte/ und als er sahe/ das er zu seiner Wehr nichts als ein kleines Degele hatte / fieng er an mit Worten auff ihn zu stichlen. Der ungeduldige Cleandre setzte alle Consideration hindan / zog vom Leder und gieng auff seinen Feind loß / es sprungen aber gehling zween Kerlen/ die Sainseue dazu bestelt gehabt / zwischen sie / und verhinderten das sie nicht weiter an einander kamen / wie nun

dieser

dieſer Streich gefehlet / ſagts einer dem andern ins Ohr/daß ſie Nachmittag à la rue des petits champs wieder einander erſcheinen wolten. Cleandre erſchiene/aber ſein Gegenpart nicht: Den folgenden Tag ließ er ihm entbieten/weil er auf dem angeſetzten Rendevuos nicht erſchienen / ſo ſolte er ihm ein andern anweiſen / weil ihm dieſer nicht gefiele. Sainſeur ließ ihm eine Antwort ſeinem Humor gemäß überbringen / weil dann nun Cleandre ſahe daß er ihm keine raiſon anhaben konte / auch wegen ſeiner ſchlimmen reputation ſich mit ihm weiter einlaſſen ſolte / als ließe er ihn fahren.

Die ſchöne Julia erfuhre bald / was zwiſchen Sainſeur und Cleandren paſſirt, ſie ware eines andern Humors, als ſonſt die Damen, dann ſie bewegte ſich im geringſten nicht wegen dieſer 2. Mitbuhler Streit; Etliche Tag hernach kam Cleandre wieder zu ihr und ſitzte ſie wegen ihrer Leichtfertigkeit ſehr aus / brache alle Freundſchafft mit ihr / und ſchwur ſie nicht mehr zu ſehen: Er bereitete ſich hernach zur Armee zu gehen / und reiſete in

die

die Grafſchafft Burgund / der Baron Deſquenets gieng auch dahin / Daucaucourt desgleichen / der es bald hernach erbärmlich mit dem Leben bezahlte / deñ er ward erſchoſſen / und bereuete öffentlich vor ſeinem Tod die Kündſchafft der ſchönen Julia, unſere Heldin blieb alſo allein zu Paris in Geſellſchafft des Luſigny, der friſch aus Teutſchland kommen umb ein Regiment zu Pferd aufzurichten. Sie tröſtete ſich mit ihm über dem Verluſt ihrer Buhler. Sie beſuchte allzeit heimlich den Sainſeue, und verklebte damit dem Luſigny die Augen / der ſie vor gantz fromm hielte: Alſo vertrieb ſie ihre Zeit in Gaſtereyen und Spatzierungen.

So bald der Pater Hieronymo erfuhre / daß Luſigny wieder verhanden / ſchrieb er es alſobald dem Grafen von Tinet: Dieſer bedrohete alſobald ſchrifftlich die ſchöne Julia, daß er ſie gantz verlaſſen wolte / wann ſie dem Luſigny Gehör geben würde ſie hergegen nahm den Münch dergeſtalt ein / daß er dem Grafen ſchreiben muſte / daß ſie ſich vom Luſigny gantz ſeparirt hatte. Der Graff wolte es nicht glau-

glauben/ und deſſen deſto beſſer verſichert zu ſeyn / perſuadirte er ihr das ſie in ein Cloſter gehen ſolte / gab auch dem Pater Hieronymo ordre ihr eines zu ſuchen: in wärender dieſer Zeit hatte ſie den Spaß allzeit bey dem Luſigny zu ſeyn: Als er aber zur Armee muſte / gieng ſie in das Cloſter das ihr der Münch gefunden hatte/ allda empfieng ſie ſtets die Viſiten des Sainſeue, ſie gienge auch ordinary 2. oder 3. mahl in der Wochen aus dem Cloſter / unter dem prætext, wie ſie der Priorin vorgab / daß ſie einen Proceß zu ſolliciriren hätte / der ihr viel Mühe machte: Ihr Humor konte ſich gar nicht in das eiſerne Gegitter ſchicken/ ja die Gedancken/ daß ſie eingeſperret / machten ihr groſſen Unwillen/ über das/ ſo verurſachte die Incommodität / welche die Nonnen an ihr wahr nahmen / daß ſie das Cloſter quittiren muſte. Dann ſie befande ſich von etlich Monaten ſchwanger/ daß alſo die Priorin ſie bathe, daß ſie ihre Gelegenheit anderswo ſuchen ſolte / deſſen war ſie wol zufrieden / und nahm ihr Logament à la place Royale, welches der Pater Hieronymo,

auff

auff begehren des Grafen ihr ausgesuchte hatte/ als welcher nicht leiden wolte / daß sie in ihr alt Quartier einkehren solte. In dessen kömpt Cleandre wieder aus der Armee / da suchte sie Mittel und weg ihn zubesprechen / aber sie fande eine grosse Enderung und solche Kaltsinnigkeit bey ihm / daß er ihn vor einen verlohrenen Buhlen schätzen muste / und zwar nicht ohn/ dann Cleandre sahe sie nicht an/ als in der höchsten Indifferentz: Ihr dicker Leib und des Sainseue Anhang erleideten ihm die grosse Passion, so er vorhin ihrentwegen gehabt / alle seine Freunde waren so froh darüber/ daß sie ihm alle glück wündscheten/ und ihn vermahneten / er solte hinfüro nicht mehr so weichhertzig gegen einer Damen seyn/ welche seiner/ wie diese gethan/ dergestalt mißbrauchete.

Der Baron Desqueners kam auch wieder von der Armee / der stelt sich zwar auch kaltsinnig gegen der schönen Julia, besuchte sie auch nicht mehr / allein liebte er sie doch noch heimlich / und wartete mit verlangen / daß sie sich mit Sainseue abwürffe/ und er hernach das Feld allein behielte:

hielte: Aus dem Verlust dieser Buhler / berühmte sich die schöne Julia noch / und sagte zum Pater Hieronymo sie hätte sie alle abgeschafft / nur das der Graff von Tirol kein Argwohn mehr auff sie hätte / sie continuirte also in diesem Wesen / folgte des München Rath / und schriebe offt an den Grafen / und mischte auch in ihren Brieffen ein paar geistliche Wort / ihre regularität darin sie lebte / damit zu beweisen. Der Münch war das einige Instrument dieses Betrugs / und sie mißbrauchten beyde der Einfalt des Liebhabers / welcher solchen Betrug nicht von ihnen argwohnete. Man berichtet ihn zwar ihr erbar Leben / ja gar ihre Schwängerung und die Ungewißheit des Kinds Vaters / aber er war so verblend daß er nichts davon glauben wolte: Der Münch unterdessen und unsere Heldin vermahnten und steiffen ihn in diesem seinem Glauben / ja sie haben ihn so eingenommen / daß er auff diese Stund noch nicht glaubt / daß sie seit 8. Monaten schwanger ist / und daß sie jedweder in Buhlen jedoch jedem besonders das künfftige Kind als einem

Vat-

Vatter anprǽſentirt, Clandre, der Baron Delquences und Luſigny haben ſie nur außgelacht / Sainſeue allein hat ſich berühmen wollen / er ſey der Vatter / welches ihm niemand zu diſputiren begehret. Unterdeſſen gehet das Geſpräch bey Hoff / daß der Graff umb die ſchöne Julia zubeſuchen bald nach Paris kommen werde. Dieſe Zeitung macht unſere Helden ſehr beſtürtzt wegen ihrer Schwängerung und dicken Leibs / ſie ſchreibt / dichtet und tracht / wie ſie ihren Grafen von dieſer Reiß noch eine zeitlang auffhalten möge / dazu Pater Hieronymo ſeinen euſſerſten Fleiß anwandt: Sie haben unterdeſſen beſchloſſen / imfall ſie vom Grafen ſolten überfallen werden / daß die ſchöne Julia / auff den Tag ſeiner Ankunfft ſich krälle ins Bett legen / und ſich ſtellen als hätte ſie einen beſtändigen Blutgang umb ihren einfältigen Buhlen zu betriegen / wann aber dieſer Betrug nicht abſchen ſolte / und der Graff den Poſſen innen würde / ſo verhoffte ſie durch ihre Thränen ihn zu erweichen / auffs wenigſt ihn zu überreden / daß ſie dieſen Fehler mit fleiß ihm verhehlen

wollen /

wollen / und daß sie unglücklicher Weiß von einem Liebhaber übereilet worden / und also aus Menschlicher Schwachheit gefallen seye / weswegen sie eine hertzliche Reue habe / und daß sie dis Unglück dem Göttlichen Geschick zuschreibe / als welches die Geburths-Schmertzen ihr zur pœnitentz auferlege / und wann sie ihm also eine verstelte Buß und Absonderung von der Welt / erweisen werde / so müsse er endlich ihr beyfall geben / und ihr versprechen / daß er hinfüro mit und bey ihr leben wolle / und dis sonderlich darumb / daß man die Ubelthat sie entweder zu heurathen / oder ihr gar nicht beyzuwohnen / vermeiden möge / ꝛc.

ENDE.